Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark. Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Brans, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21 874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte, Fernruf 62.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger · Schwerter Volkszeitung · Schwerter Volksblatt · Westhofener Zeitung · Iserbecker Zeitung · Langscheder Zeitung · Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespaltene Millimeterzeile 10 Pfg., Auswärtige 12 Pfg., Familien-Anzeigen 6 Pfg., Finanz-Anzeigen 12 Pfg., Reklamezeile 30 Pfg. Bei unverschuldeten Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde · Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. · Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 282 (Erstes Blatt) — Schwerte (Ruhr), Mittwoch, den 2. Dezember 1925. — 58. Jahrgang.

Neues in Kürze.

Arbeitsstreckungen bei der Gelsenkirchener Bergwerks A.-G.

wp. **Essen,** 1. Dez. Wegen Mangels an Aufträgen wird, wie die Deutsche Bergwerkszeitung erfährt, ab 1. Dezember in der Ablußröhren- und Radiatoren-Gießerei der Gesellschaft Kurzarbeit eingeführt ubnd zwar in der Weise, daß nur noch in drei Schichten der Woche abwechselnd von der Hälfte der Belegschaft gearbeitet wird. Ferner werden zum 15. Dezember 450 Arbeiter vorbehaltlich der behördlichen Genehmigung entlassen.

Besprechungen über die Regierungsbildung.

pw. **Berlin,** 1. Dez. (Tel.) Im Reichstage haben heute mit dem Wiederbeginn der Plenarverhandlungen, wie die Nachtausgabe des Tag berichtet, unverbindliche Besprechungen zweischen allen Parteien über die Regierungsbildung begonnen. Die eigentlichen Verhandlungen werden erst einsetzen, wenn der Reichskanzler von London zurückkehrt und die Demission des Kabinetts ausgesprochen ist.

Der deutsche Kraftwagensport.

wtb. **Berlin,** 1. Dez. (Tel.) Der Automobilklub von Deutschland und der Allgemeine Deutsche Automobil-Klub teilen uns mit: Zwischen den Vorständen der beiden Vereinigungen haben in den letzten Wochen Verhandlungen stattgefunden, die eine Verständigung über eine gemeinsame Regelung des deutschen Kraftwagensports zum Ziele haben. Es konnte eine weitgehende Uebereinstimmung der Ansichten herbeigeführt werden. Insbesondere ist man sich einig darüber, daß im nächsten Jahre die Anzahl der automobilsportlichen Veranstaltungen wesentlich eingeschränkt werden muß.

Breitensträter knockout.

bb. **Berlin,** 1. Dez. (Tel.) Der spanische Schwergewichtsmeister Paolino schlug den deutschen Schwergewichtsmeister Breitensträter heute im Sportpalast knockout.

18 Grad Kälte in Pommern.

wtb. **Stettin,** 1. Dez. (Tel.) Aus dem ganzen Gebiet der Provinz Pommern liegen Meldungen über Schneefälle bei starkem Frost vor. In Hinterpommern wurden bereits 18 Grad unter Null festgestellt. Im Swinemünder Hafen und im Stettiner Haff ist Eisbildung zu verzeichnen. Die Schiffahrt ist vorläufig noch nicht behindert.

Um das österreichische Mieterschutzgesetz.

wtb. **Wien,** 1. Dez. (Tel.) Der heutige Ministerrat befaßte sich, wie im Parlament verlautet, auch mit dem Gesetzentwurf über den Mieterschutz. Es heißt, daß zwischen den beiden Mehrheitsparteien noch kein endgültiges Einvernehmen über die Bestimmungen des Gesetzentwurfes erzielt wurde.

Der Sozialdemokratische Klub des Nationalrats hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, eine etwaige Vorlage über die Milderung des Mieterschutzes mit allen parlamentarischen Mitteln zu bekämpfen.

Schwere Beschuldigung gegen einen Abgeordneten.

wtb. **Breslau,** 1. Dez. (Tel.) Der Amts- und Gemeindevorsteher von Kettendorf bei Breslau, Sronig, Landtagsabgeordneter und Mitglied des Kreistages, hat seine Ehrenämter und alle seine Mandate niedergelegt. Als Grund wird angegeben, daß gegen Sronig ein Verfahren wegen Verführung einer Minderjährigen schwebt. Als Landtagsabgeordneter hätte er nicht zur Verantwortung gezogen werden können, da ihn seine Immunität schütze. Da Sronig aber das Verfahren wünscht, um seine Person von den Vorwürfen reinigen zu können, ist die Mandatsniederlegung erfolgt. Sronig, der der SPD. angehört, bestreitet die gegen ihn erhobene Beschuldigung.

Der Völkerbund soll über Tacna Arica entscheiden.

wtb. **Paris,** 1. Dez. (Tel.) Nach einer Agenturmeldung aus Neuyork wird Chile, wenn der Streitfall Tacna Arica nicht eine rasche und zufriedenstellende Lösung findet, die Angelegenheit dem Völkerbund unterbreiten.

Eine Verhaftung auf Haiti.

wtb. **Paris,** 1. Dez. (Tel.) Havas berichtet aus Port-au-Prince auf Haiti, daß wegen einer Veröffentlichung des Courier Haitien, in der erklärt wurde, der amerikanische Oberkommissar auf Haiti, John Russell, habe 1915 und 1920 tausende harmlose Einwohner Haitis töten lassen, der Geschäftsführer dieser Zeitung verhaftet worden sei. Die Verhaftung habe allgemeine Erregung hervorgerufen.

Zwischenfall im Unterhaus.

wtb. **London,** 1. Dez. (Tel.) Im Unterhaus wurde der Abgeordnete der Arbeiterpartei, Adam, auf Antrag Churchills mit 260 gegen 91 Stimmen ausgeschlossen, weil er sich weigerte, seinen Sitz wieder einzunehmen, als er vom stellvertretenden Sprecher dazu aufgefordert wurde. Der Zwischenfall entstand bei der Besprechung von Beschwerden von Heerespensionären. Die Ausschließung erstreckt sich auf den Rest der Session des Unterhauses, wenn die Regierung die Ausschließung nicht früher aufhebt.

Die Einwandererpolitik Amerikas.

wtb. **Washington,** 1. Dez. Der Staatssekretär des Arbeitsamtes, Davis, erneuert in seinem Jahresbericht an den Präsidenten den Vorschlag, sämtliche Ausländer in den Vereinigten Staaten zu registrieren. Weiterhin befürwortet der Staatssekretär dringend, daß der Präsident, um die Anpassung des amerikanischen Arbeitsmarktes an die vorherrschenden Bedürfnisse der Industrie zu erleichtern, bevollmächtigt wird, die Einwanderung zeitweise gänzlich zu verbieten, und zwar jedesmal, wenn die Staatssekretäre des Arbeits- und Handelsamtes gemeinsam ihm den Nachweis erbringen, daß die Arbeitslosigkeit eine Einstellung der Einwanderung notwendig macht.

Die feierliche Unterzeichnung des Vertragswerkes von Locarno.

wtb. **London,** 1. Dez. (Tel.) Die Szene der Vertragsunterzeichnung war ein einzigartiger Augenblick der Geschichte des Gebäudes des Auswärtigen Amtes. Der Tisch, an dem die Dokumente unterzeichnet wurden, war in der Mitte der Empfangshalle aufgestellt. Den Mitteltisch mit seinen 32 Sitzen für die Delegierten umgaben die kleineren Tische der Sekretäre. Ein Drittel des Raumes wurde durch eine Estrade und erhöhte Sitze eingenommen, von wo aus über 200 Pressevertreter der Feierlichkeit beiwohnten. Hinter ihnen hatten sich Filmoperateure aufgestellt. Von diesen hatten einige auch sogar in den Dachfenstern des Hauses Stellung bezogen. Chamberlain schritt dem Zuge der Delegierten voran und wies ihnen die Plätze dahinter an. Es folgten die Mitglieder des englischen Kabinetts, die hinter Chamberlain Platz fanden. Chamberlain selbst saß am Kopfende des Tisches, Baldwin zu seiner Rechten, Cecil Hurst zu seiner Linken. Punkt 11 Uhr klatschte ein Beamter des Hauses in die Hände. Das Licht wurde eingeschaltet und die Filmoperateure begannen ihre Arbeit. Dem diplomatischen Korps waren auf der linken Seite des Raumes besondere Sitze eingeräumt. Lady Chamberlain, Frau Baldwin und andere Ministersgattinnen saßen in der Nähe des englischen Ministers des Auswärtigen.

Eine große Menschenmenge war in der White Hall versammelt, um dem Eintreffen der Delegierten und ihres Stabes zu der Zeremonie der Unterzeichnung im Auswärtigen Amt beizuwohnen. Die italienische Delegation traf als erste ein. Es folgten die Mitglieder des englischen Kabinetts; ihnen schlossen sich Briand und die belgische Delegation an. Reichskanzler Dr. Luther und Reichsaußenminister Dr. Stresemann wurden bei ihrer Ankunft von der Menschenmenge mit Beifall begrüßt. Die deutschen Delegierten dankten, indem sie ihre Hüte zogen. Premierminister Baldwin betrat das Auswärtige Amt unauffällig durch einen Nebeneingang. Die Unterzeichnung begann kurz nach 11 Uhr (engl. Zeit).

*

Der feierliche Akt der Unterzeichnung.

wtb. **London,** 1. Dez. (Tel.) Die Formalität der Unterzeichnung des Vertrages von Locarno begann pünktlich um 11 Uhr. Der Empfangsraum des Auswärtigen Amts bot einen imposanten Anblick. Die Sekretäre und die übrigen Mitglieder der verschiedenen Delegationen saßen an Tischen hinter den Hauptdelegierten, und für die Botschafter und Gesandten der an der Unterzeichnung beteiligten Mächte waren besondere Sitze vorgesehen, ebenso für den englischen Botschafter in Paris, Lord Crewe, und den englischen Botschafter in Berlin, d'Abernon, die beide sich in den Vorverhandlungen in Locarno und um das Gelingen des Paktes große Verdienste erworben haben. Als alle Delegationen ihre Plätze eingenommen hatten, erhob sich Chamberlain und verlas in französischer Sprache folgende

Botschaft des Königs:

Auf Befehl Seiner Majestät, meines erhabenen Herrn, heiße ich Sie willkommen in der Hauptstadt seines Reiches. Seine Majestät hat mich damit betraut, Ihnen zu sagen, mit welchem Interesse Sie die Erörterungen der Konferenz von Locarno verfolgte, und Ihnen die tiefe Genugtuung auszusprechen, die sie wegen des Erfolges der Konferenz empfunden hat. Seine Majestät beglückwünscht sich dazu, daß Sie ihre Hauptstadt als Ort der Unterzeichnung des in Locarno abgeschlossenen Abkommens wählten. Seine Majestät bedauert, daß der schmerzliche Verlust, der sie jetzt betroffen hat, sie verhindert, das Ereignis zu feiern, wie sie es tun möchte. Sie wünscht aber aus tiefstem Herzen, daß dieses große Werk der Befriedigung und Versöhnung die Grundlage einer aufrichtigen Freundschaft zwischen unseren sieben Nationen schaffen und unseren Völkern die Sicherheit des Friedens geben wird.

*

Begrüßungsrede Chamberlains.

An die Verlesung der königlichen Botschaft knüpfte Chamberlain die Willkommensworte, die er ebenfalls in französischer Sprache vorbrachte, nachdem er der Genugtuung über die Unterzeichnung des Vertragswerkes Ausdruck gegeben hatte, führte er weiter aus:

„Die englische Regierung identifiziert sich gänzlich mit den Wünschen, die ich Ihnen namens Seiner Majestät des Königs überbracht habe. Die Konferenz hat zu gleicher Zeit unsere früheren Freundschaften befestigt und die Grundlage für die Versöhnung mit Deutschland abgegeben, eine Versöhnung, von der wir überzeugt sind, daß sie uns in Zukunft einen weiteren Freund sichern wird. Meine Herren, wir sind uns ohne weiteres bewußt, daß uns noch viel zu tun übrig bleibt, um diese Hoffnungen in die Wirklichkeit umzusetzen. Wir alle werden noch zahlreiche Schwierigkeiten auf unserem Wege finden, und so manches Mißtrauen, das überwunden werden muß. Aber, soweit es an uns liegt, sind wir unerschütterlich entschlossen, das begonnene Friedenswerk in demselben Geiste fortzusetzen, wie es unsere Verhandlungen in Locarno beseelte. Wir haben unsere Hand an den Pflug gelegt. Wir werden nicht rückwärts blicken. Die englische Regierung wird alles tun, was in ihrer Macht liegt, unseren Bemühungen endlichen Erfolg zu sichern, den Haß und das Mißtrauen der Vergangenheit zu begraben, und die kommenden Generationen vor einer Wiederholung des Unheils zu bewahren, das die Welt von heute als Zeuge und Opfer miterlebt hat."

Rede des Reichskanzlers.

Reichskanzler Dr. Luther hielt hierauf folgende Rede:

Namens meiner Regierung gebe ich dem Gefühle meines tiefempfundenen Dankes Ausdruck für die Botschaft, die Seine Majestät, der britische König, den hier versammelten Delegierten der Nationen übermittelt, die sich in Locarno vereinigten, um das Werk vorzubereiten, das in der Hauptstadt Großbritanniens seinen Abschluß finden soll. Ich weiß, daß ich in Uebereinstimmung mit allen hier vertretenen Nationen spreche, wenn ich dem Gedanken des Mitgefühls Ausdruck gebe, der uns beseelt angesichts des schweren Verlustes, den mit der königlichen Familie das britische Reich durch den Tod der Königinmutter erlitten hat. Von ganzem Herzen begrüße ich die Feststellung Seiner Majestät, daß das Locarnowerk Befriedung und Versöhnung sein soll als Grundlage für die aufrichtige Freundschaft zwischen den hier vertretenen Nationen und daß es den Frieden sichern soll, den all Völker so dringend brauchen als Grundlage ihres Wiederaufstieges. Auch hoffen wir ernsthaft, daß die Wünsche sich verwirklichen mögen, die der königlich Großbritannische Außenminister zum Ausdruck gebracht hat, insbesondere auch für das Verhältnis der hier vertretenen Nationen zu meinem Vaterlande.

Mr. Chamberlain hat mit Recht hervorgehoben, daß auf dem Wege zu dieser Versöhnung, aus der neue Freundschaften hervorgehen sollen, Hindernisse zu überwinden sind. Wir sprechen von Vorurteilen, die wir besiegen müssen, von Mißtrauen, das überwunden werden muß. Alle Völker müssen sich vereinigen, um diese Vorurteile und dieses Mißtrauen in die Vergangenheit zu verweisen, um den Weg freizumachen für die Zukunftsentwicklung, an der wir alle mitarbeiten müssen. Dann wird es notwendig sein, daß auch alles verschwindet, was seine Ursache hat in den nicht mehr berechtigten Nachwirkungen der vergangenen Kriegszeit. Die Tatsache, daß Gebietsteile meines Vaterlandes unter den Auswirkungen des Krieges noch zu leiden haben, muß in absehbarer Zeit ebenso der Vergangenheit angehören, wie der Gedanke des Mißtrauens, dem wir gemeinschaftlich entsagen wollen. Der Pflug, an den wir Hand anlegen wollen, soll neue Werte schaffen, soll dem freien Boden die Möglichkeit der Ernte geben, deren unsere Völker bedürfen, nachdem sie soviel gelitten haben durch die Heimsuchungen der Vergangenheit. An diesem großen Werke mitzuarbeiten, ist unsere Aufgabe. Noch höher als der Inhalt des Vertrages, der neue Verhältnisse in der Welt bedeutet, muß die Einheit des Willens zu gemeinsamer friedlicher Arbeit sein, die ihren Ausdruck im Werke von Locarno findet, zu dem sich Deutschland im Einklang mit seiner bisherigen Stellungnahme und den eigenen deutschen Anregungen auch heute gern bekennt. Möge aus dieser Willenseinheit das Zusammenwirken aller der Völker erwachsen, die hier versammelt sind.

Auf Dr. Luther folgten Reden von Briand (Frankreich), Scioloja (Italien), Vandervelde (Belgien), Benesch (Tschechien) und Skrzynski (Pole), die alle französisch sprachen.

Hierauf ergriff Chamberlain erneut das Wort, um den eigentlichen Akt der Unterzeichnung der Locarnoverträge einzuleiten. Er ersuchte Hurst, den Rechtsberater des englischen auswärtigen Amtes, über die Prüfung der Vollmachten der Delegierten Bericht zu erstatten.

Nachdem Hurst eine kurze Erklärung abgegeben hatte, erfolgte unter größter Spannung aller Anwesenden die Unterzeichnung. Als erste unterzeichneten Luther und Stresemann, hierauf Vandervelde, Briand, Baldwin, Chamberlain (der mit der goldenen, ihm in Locarno verehrten Feder unterzeichnete), Scialoja, Skrzynski und Benesch. Nachdem die Unterzeichnung der verschiedenen Dokumente beendet war, überreichte Chamberlain Luther die in Locarno entworfene, gewisse Erklärungen bezüglich Art. 16 der Völkerbundsatzung enthaltende Kollektivnote. Hierauf hielt Briand, hauptsächlich der deutschen Delegation zugewandt und sichtlich bewegt, eine längere Rede.

Rede Dr. Stresemanns.

Nach ihm ergriff Reichsaußenminister Dr. Stresemann das Wort:

In dem Augenblick, in dem das in Locarno begonnene Werk durch unsere Unterschrift in London vollendet worden ist, möchte ich vor allem Ihnen, Sir Austen Chamberlain, Dank aussprechen für das, was wir Ihnen schulden in Anerkennung der Führerschaft bei dem heute vollendeten Werk. Wir haben in Locarno, wie Sie wissen, keinen Vorsitzenden gehabt und ohne Vorsitz verhandelt. Aber es ist das Große in der wunderbaren Tradition Ihres Landes, das auf eine mehrhundertjährige politische Erfahrung zurückblicken kann, daß ungeschriebene Gesetze weit besser wirken, als die Form, in der man glaubt, Dinge meistern zu müssen. So hat die Konferenz von Locarno, die so informal war, zu einem Erfolge geführt. Sie konnte dazu führen, weil sie in Ihnen, Sir Austen, einen Führer hatte, der durch seinen Takt und durch seine Freundlichkeit, unterstützt von seiner liebenswürdigen Gemahlin, zunächst einmal jenes Band des persönlichen Vertrauens um uns wob, das wohl als ein Bestandteil dessen anzusehen ist, was als Geist von Locarno bezeichnet worden ist. Aber es war etwas anderes, das wichtiger war als dieses persönliche Näherkommen, das war der Wille, der in Ihnen und uns lebendig war, dieses Werk zum Abschluß zu bringen. Daher die Freude, die Sie empfanden wie wir alle, als wir es in Locarno zur Paraphierung bringen konnten. Daher unser aufrichtiger Dank an Sie. Am heutigen Tage lassen Sie mich von diesen Gedanken über Form und Willen auch ausgehen, wenn ich jetzt von dem Werk von Locarno selbst spreche. Wir alle haben in unseren Parlamenten Debatten zu bestehen gehabt über dieses Werk. Man hat es nach allen Richtungen hin durchleuchtet. Man hat versucht festzustellen, ob irgendwelche Widersprüche bestünden in der Anschauung über diese oder jene Paragraphen. Darf ich demgegenüber das eine aussprechen: Ich sehe in Locarno nicht eine juristische Konstruktion politischer Gedanken, sondern ich sehe in dem Werk von Locarno die Basis einer großen Zukunftsentwicklung. Die Staatsmänner und Völker bekennen sich darin zu dem Willen, dem Menschheitssehnen nach Frieden und Versöhnung den Weg zu bereiten. Wäre der Pakt nichts als ein Bündel von Paragraphen, so würde er nicht halten. Die Formen, die er zu finden sucht für das Zusammenleben der Völker, werden nur Wirklichkeit werden können, wenn hinter ihnen der Wille steht, neue Verhältnisse in Europa zu schaffen, ein Wille, von dem auch die Ausführungen getragen waren, die Briand soeben gemacht hat.

Ich möchte Ihnen, Herr Briand aufrichtig für das danken, was Sie über die Notwendigkeit des Zusammenwirkens aller Völker und besonders derjenigen Völker, die in der Vergangenheit so viel erduldet haben, gesagt haben. Sie gehen von der Idee aus, daß jeder von uns zuerst seinem Vaterlande angehören, ein guter Franzose, ein guter Engländer, ein guter Deutscher als ein Teil seines Volkes sein soll, jeder aber auch ein Angehöriger Europas, verbunden mit der großen kulturellen Idee, die sich in dem Begriffe unseres Erdteils auswirkt. Wir haben ein Recht, von einer europäischen Idee zu sprechen. Hat doch dieses Europa im Weltkriege die größten Opfer gebracht, sieht es doch jetzt vor der Gefahr, durch die Auswirkungen des Weltkrieges die Stellungen zu verlieren, auf die es nach seiner Tradition und Entwicklung Anspruch hat. Was dieser Erdteil im Weltkriege hingegeben hat, wird vielfach nur an den Verlusten materieller Art und an den Verwüstungen gemessen, die dem Kriege folgten. Den größten Verlust tragen wir dadurch, daß eine Generation dahingesunken ist, von der wir nicht wissen, wie viel unentwickelte Kräfte und Möglichkeiten, wie viel Geist, Genie, Tat- und Willenskraft in ihr zur Entfaltung gekommen wäre, wenn sie ihr Leben hätte ausschöpfen können. Zusammen mit den Erschütterungen des Weltkrieges ergibt sich daraus die eine Tatsache, daß uns eine Schicksalsgemeinschaft aneinander kettet. Wenn wir untergehen, gehen wir gemeinschaftlich unter. Wenn wir in die Höhe kommen wollen, können wir es nicht im Kampfe gegeneinander, sondern nur im Zusammenwirken mit einander. Deshalb dürfen wir, wenn wir überhaupt an die Zukunft unserer Völker glauben, nicht in Zwist und Feindschaft miteinander leben, sondern müssen uns die Hände reichen zu gemeinschaftlichem Zusammenwirken. Nur dann wird es möglich sein, die Grundlage für eine Zukunft zu legen, von der Sie, Herr Briand, in Worten, denen ich mich nur anschließen kann, sagten, daß sie getragen sein soll von einem Wetteifer der kulturellen Entwicklungsmöglichkeit. In diesem Zusammenwirken muß die Basis für die Zukunft gesucht werden. Für diesen Frieden tritt die große Mehrheit des deutschen Volkes ein. Gestützt auf diesen Friedenswillen haben wir unsere Unterschrift unter diesen Vertrag gesetzt. Er soll eine neue Aera des Zusammenwirkens der Nationen einleiten. Er soll an die sieben Jahre der Nachkriegszeit eine Zeit des wirklichen Friedens anschließen, der von dem Willen verantwortungsbewußter Persönlichkeiten getragen wird, die den Weg zu dieser Entwicklung gewiesen haben und der von Völkern unterstützt werden soll, die wissen, daß nur auf diese Weise die Wohlfahrt gedeihen kann. Mögen spätere Geschlechter Grund haben, dankbar des heutigen Tages als eines Anfanges einer neuen Entwicklung zu gedenken.

Nach dem deutschen Außenminister sprachen erneut Scialoja, Vandervelde, Benesch und Skrzynski. Zum Schluß hielt Baldwin eine kurze Rede in englischer Sprache, die Lampson ins Französische übersetzte. Auf Vorschlag Chamberlains wurde aus Anlaß der Unterzeichnung des Locarnopaktes ein Danktelegramm an die Schweiz abgesandt. Hierauf erklärte Chamberlain die Sitzung für beendet.

*

Nach der Unterzeichnung.

wtb. **London,** 1. Dez. (Tel.) Die Delegierten der verschiedenen Mächte verließen das Foreign Office nach der Unterzeichnung der Verträge gegen 1.15 Uhr mittags. Ministerpräsident Baldwin verließ das Amt durch einen Privatausgang und begab sich, ohne mit der vor dem Amt harrenden Menge in Berührung zu kommen, in seine Amtswohnung. Als die deutschen Delegierten im offenen Wagen davonfuhren, brach die Menge in herzliche Zurufe aus.

*

Aufbewahrung der Vertragsurkunde.

wtb. **London,** 1. Dez. (Tel.) Die Originalurkunde des Vertrags von Locarno oder, wie seine amtliche Bezeichnung lautet: „Vertrag der wechselseitigen Garantien" (Treaty of mutual guarantees), **wird nach der Unterzeichnung durch König Georg beim Sekretariat des Völkerbundes niedergelegt.**

Preußischer Landtag.

vdz. **Berlin,** 1. Dez. (Tel.) Präsident **Bartels** gedenkt des verstorbenen. Abgeordneten Dr. Weyl. Das Haus ehrt das Andenken des Verstorbenen in der üblichen Weise.

Hierauf erhält das Wort zu einer persönlichen Erklärung gegen den deutschnationalen Abgeordneten Wiedemann Abg. **Riedel** (Dem.) Der Redner bezieht sich auf Berichte von einer Reihe von Zeitungen, wonach der Abg. Wiedemann bei Erstattung des Kassenberichtes bei der Bundestagung des Reichsbundes Vaterländischer Arbeitervereine in Halle erklärt habe, er sei nicht in der Lage, eine geordnete Abrechnung geben zu können. Ebenso habe der Abg. Wiedemann in seinem offiziellen Kassenberichte auf dieser Tagung die Zusammensetzung der Bundeseinnahmen verschwiegen. Das offizielle Bundesorgan hat hierauf sachlich nichts zu erwidern gewußt.

Abg. Riedel nimmt ferner Bezug auf einen Beleidigungsprozeß, den der Bundesvorsitzende Geisler gegen den Hauptschriftleiter des Organs des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes angestrengt hat. Aus dem Prozeß sei hervorgegangen, daß mit fälschlichen Mitgliederzahlen gearbeitet wurde. In einem Aufruf zu Geldsammlungen sei ferner fälschlich behauptet worden, diese Sammlung sei vom Wohlfahrtsminister Hirtsiefer genehmigt worden. Nach diesen und anderen eidlichen Bekundungen von einwandfreien Zeugen sei das Gericht zum Freispruch des beklagten Schriftleiters gekommen. Der verantwortliche Bundesschatzmeister sei der Abg. Wiedemann gewesen. (Wiederholte Heiterkeit links).

Hierauf tritt das Haus ein in die zweite Beratung des **Haushaltes der allgemeinen Finanzverwaltung.**

Berichterstatter Abg. Dr. Wiemer (DVp.) hebt u. a. hervor, daß im Hauptausschuß eine Reform der Hauszinssteuer allgemein für erforderlich erachtet wurde.

In der allgemeinen Aussprache betonte Abg. **Wentig** (Soz.) die letzte Steuereform entspreche keineswegs dem Grundsatz, daß die Steuerlast sich zu richten habe nach der Leistungsfähigkeit. Dank gebühre dem Finanzminister Dr. Hoepker-Aschoff, der in dem Finanzausgleich dem Reiche gegenüber die Interessen der Länder so ausgezeichnet vertreten habe. Auch seine Ausführungen über die Entwicklung zum Einheitsstaat seien zu begrüßen.

Abg. **Hecken** (Deutschnat.) wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Dr. Wentig, wonach in der Hauptsache die Arbeiterschaft die Steuerlasten trage. Richtig sei, daß die Wirtschaft ganz erheblich an den Lasten mittrage, die die Verbraucherschaft übernehmen muß. Die Notlage der Landwirtschaft hat sich in den letzten Wochen ganz bedenklich verschlechtert. Hier muß baldigste Hilfe gebracht werden.

Die Verlängerung des Gesetzes zu Erhebung einer Grundvermögenssteuer wird uns jetzt vorgeschlagen. In den Einzelheiten der Begründung fühlen wir eine Spitze gegen den Mittel- und Großbesitz heraus, deren Berechtigung uns durchaus zweifelhaft erscheint.

Abg. **Schmedding** (Ztr.): Der Durchführung einer tunlichst einheitlichen Steuerverwaltung im Reiche, Staat und Gemeinden, wie sie der Finanzminister vor kurzem befürwortet habe, stimme auch das Zentrum im Grundsatz bei.

Abg. **Dr. von Richter** (DVp.): Das Verhältnis der Länder zum Reich hinsichtlich der Finanzgebahrung hat durch die Weimarer Verfassung eine Erschwerung erfahren. Durch das Vorgehen des Finanzministers ist die Stellung Preußens gegenüber dem Reiche in vielem geschwächt worden. Die Richtlinien der Politik hat der Ministerpräsident, nicht der Finanzminister zu bestimmen, aber auch die Mehrheit des Landtages hat der Minister nicht hinter sich. Die Durchschnittssteuerbelastung des Einkommens belaufe sich gegen 1913 auf nicht weniger als das Vierfache. Auf die Dauer sei es aber unmöglich, Steuern aus dem Kapital, anstatt aus dem Einkommen zu bezahlen. Auslandsanleihen bedeuten unter allen Umständen eine Verschuldung an das Ausland. Darum ist hier äußerste Zurückhaltung geboten.

Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff: Ich habe seinerzeit als Vortragender nicht als Staatsminister gesprochen. Ich war aber durchaus berechtigt, meine Auffassung über die zukünftige Gestaltung der Gesetzgebung und des Verhältnisses zum Reiche unumwunden auszusprechen. (Widerspruch und Zustimmung). Den Etat für 1926 hoffe ich, wenn der Staatsrat den Entwurf noch vor Weihnachten verabschiedet, dem Landtage am 12. Januar vorlegen zu können. Voraussetzung ist, daß im Reiche bis dahin eine Vereinbarung über die beabsichtigte Senkung der Lohnsteuer zustande gekommen ist. Der Minister gab eine vorläufige Uebersicht über das voraussichtliche Aufkommen aus den einzelnen Steuerarten. Mit Mehrerträgen werde unter keinen Umständen zu rechnen sein. Im Laufe des Rechnungsjahres 1925 sei seit Oktober der Fehlbetrag jeden Monat erschreckend gestiegen. Umso nachdrücklicher trete das Gebot äußerster Sparsamkeit in den Vordergrund.

Morgen Mittwoch 12 Uhr: Weiterberatung und Abstimmungen.

Deutscher Reichstag.

vdz. **Berlin,** 1. Dez. (Tel.) Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung der deutsch-russischen Verträge vom 12. Oktober 1925.

Ministerialdirektor **Hallroth** begründete den Vertragsentwurf. Er betonte, daß das nach schwierigen Verhandlungen zustande gekommene Vertragswerk eine Verwirklichung der im Rapallovertrag aufgestellten Grundsätze bringe und statt der auf diesem Gebiete noch unklaren Verhältnisse zwischen beiden Ländern einen klaren Rechtsboden schaffen wolle. Die Verhandlungen seien deshalb besonders schwierig gewesen, weil ein Ausgleich zwischen zwei grundverschiedenen Systemen gefunden werden mußte. Der Vertrag weiche darum von der sonst üblichen Form der Handelsverträge ab. Um der noch im Flusse befindlichen Wirtschaftsentwicklung Rußlands gerecht werden zu können, sei die Geltungsdauer des Wirtschaftsvertrages auf nur zwei Jahre beschränkt worden. Wesentliche Fortschritte seien auf dem Gebiete des Rechtsschutzes deutscher Staatsbürger in Rußland erreicht.

Abg. **Wissell** (Soz.) begrüßt das Vertragswerk, warnt aber vor übertriebenen Hoffnungen in der Richtung, daß die deutsche Wirtschaft größere Vorteile aus der Verbindung mit Rußland gewinnen könnte. Die Sozialdemokratie wünscht enge wirtschaftliche Beziehungen zu Rußland, aber sie lehnt die kommunistischen Pläne eines militärischen Bündnisses ab. Der Vertrag räume den deutschen Staatsbürgern größere Rechte in Rußland ein, als sie die russischen Staatsbürger haben. Aber die in modernen Staaten garantierte Freiheit sei auch nach dem Vertragswerk nicht gewährleistet.

Abg. **Dr. Reichert** (DN.) verweist auf die Ausführungen des Abg. Graf Westarp, sich nicht in den Kreis der Westmächte einschließen zu lassen, dessen Politik gegen Rußland gerichtet ist. Der Vertrag gewähre den Russen große Vorteile und es wäre zu wünschen, daß auch den deutschen Staatsangehörigen in Rußland gleich günstige Behandlung zuteil werde. Wir dürfen unsere Hoffnungen aber nicht überspannen. Rußland stelle ein großes Absatzgebiet für die deutschen Industrieprodukte dar. Die politische Bedeutung des Vertragswerkes steht für meine Partei in vorderster Linie.

Abg. **von Raumer** (DVp.) betont die politische Bedeutung des Abkommens. Es stellt keinen Handelsvertrag sondern einen Wirtschaftsvertrag dar. Wir hoffen aber, daß durch das Vertragswerk ein reger Verkehr mit Rußland angebahnt werden kann, dessen großes Absatzgebiet wir sehr wohl gebrauchen können.

Abg. **Dr. Haas** (Dem.): Das vorliegende Vertragswerk sei zu begrüßen, aber man müsse vor der Illusion warnen, daß nun deutsche Kaufleute sich in Rußland ebenso frei betätigen könnten wie in anderen Staaten. Die von den Kommunisten befürchtete anti-russische Politik könnte nie durchgeführt werden, weil sie im deutschen Volke keinen Boden finde. Deutschland sei auf vertrauensvolle Beziehungen zum Osten und zum Westen angewiesen.

Abg. **Graf Rexentlow** (Völk.): Locarno bedeute eine gegen Rußland gerichtete Politik, während Deutschland bei seiner weltpolitischen Lage an der Seite Rußlands sich gegen die Uebermacht der gegen Deutschland operierenden kapitalistischen Staaten des Westens wehren müsse.

Abg. **Dr. Wirth** (bei keiner Fraktion): Bei der Locarno-Debatte hat sich eine auffallende Hinneigung der rechtsgerichteten Abgeordneten zur Ostpolitik gezeigt. Ganz überraschend mußte es wirken, daß auch ein völkischer Abgeordneter sich geradezu leidenschaftlich für die Ostpolitik einsetzte. An der Wiege von Rapallo haben nicht die Politiker von Rechts gestanden, sondern die Republikaner. (Zurufe und Unruhe bei den Völkischen.) Damals schrieb ein Mitglied des Hauses von Rathenau: „Kaum war die Ehre Deutschlands in den Händen dieses Mannes in Rapallo so war die Ehre Deutschlands verloren und verraten!" Der dieses geschrieben hat und damit moralisch für den Mord verantwortlich ist, sind Sie, Herr Henning. (Lärm und Unruhe bei den Völkischen.) Die jetzige Begeisterung der Völkischen für Rapallo ist eine Ironie der Weltgeschichte. Die Republikaner werden darüber wachen, daß Deutschland nicht als Spitze eines wirtschaftlich oder politisch gegen den Osten gerichteten Konzerns benutzt wird. (Beifall links und beim Zentrum.)

Damit schließt die Aussprache. Die Verträge werden dem auswärtigen und handelspolitischen Ausschuß überwiesen.

Es folgt die zweite Beratung des deutsch-italienischen Handelsvertrags.

Abg **Gieser (DN.)** begründete eine Entschließung, in der die Regierung ersucht wird, erstens beim Abschluß weiterer Handelsverträge die Zollsätze, die für den Weinbau in dem italienischen Handelsvertrag festgelegt sind, nicht herabzusetzen, für einen ausreichenden Schutz des deutschen Obst- und Gemüsebaues Sorge zu tragen und insbesondere die Zollbehandlung des verpakten Obstes im deutschen Zolltarifgesetz entsprechend aufrecht zu erhalten. Der Redner erklärt, er und ein Teil seiner Fraktion werde den Handelsvertrag ablehnen, weil er in ihm eine Schädigung des deutschen Wein- und Obstbaues erblicke.

Abg. **Kery** (Ztr.) befürwortet eine Entschließung, wonach für Wein in späteren Handelsverträgen nicht unter die mit Italien vereinbarten Zollsätze heruntergegangen werden soll.

Abg. **Dr. Rosenberg** (Komm.) betont, die deutsche Handelspolitik müßte in erster Linie die Exportfähigkeit der deutschen Industrie und die Ernährungsmöglichkeit der deutschen Industriearbeiter fördern. Von diesem Standpunkte aus, sei der deutsch-italienische Handelsvertrag eine Niederlage Deutschlands und ein Sieg Mussolinis. Die Kommunisten würden den Vertrag ablehnen.

Um 7 Uhr wird die Weiterberatung auf Mittwoch 1 Uhr vertagt. Die auf der Tagesordnung stehenden Anträge zur Lohnsteuer werden ohne Aussprache dem Steuerausschuß überwiesen. Auf der Tagesordnung der Mittwochsitzung stehen außerdem die Zollabkommen mit Oesterreich und der Schweiz, sowie die dritte Beratung einiger Etatskapitel.

Politische Umschau

Der Vergleich mit dem Haus Hohenzollern.

bb. **Berlin,** 1. Dez. (Tel.) Zu dem vom preußischen Finanzministerium ausgearbeiteten Vergleich der preußischen Staatsregierung mit dem ehemaligen Königshaus, dem das Haus Hohenzollern im wesentlichen zustimmt, wird von den zuständigen Stellen u. a. noch gemeldet: Die preußische Staatsregierung sieht sich zu diesem Vergleich umsomehr gezwungen, als sich in den Verhandlungen der von seiten des ehemaligen Königshauses gegen den Staat geführten Prozesse die Lage für Preußen außerordentlich verschlechtert hat, und es nunmehr darauf ankam, im Interesse des Volkswohles wenigstens die Besitztümer des Königshauses, auf die die Staatsregierung keineswegs verzichten kann, für den Staat zu retten. Eine Regelung auf Grund der Enteignung ist nicht möglich. Umsomehr ist zu begrüßen, daß der jetzt vorliegende Vergleich für den preußischen Staat viel günstiger ist, als der Vergleich vom Jahre 1920, den seinerzeit die Reichsregierung abgelehnt hat. Es muß betont werden, daß es sich in der Auseinandersetzung mit dem früheren Königshaus nicht um eine Abfindung, sondern um eine Entschädigung handelt.

bb. **Berlin,** 1. Dez. Zu der gestern von uns wiedergegebenen Meldung der B. Z. am Mittag, daß die Sozialdemokratie über die Frage der Abfindung der Hohenzollern einen Volksentscheid herbeizuführen beabsichtige, bemerkt der Vorwärts, daß wohl der Gedanke eines Volksentscheids in sozialdemokratischen Parteikreisen bereits eifrig diskutiert werde, daß man jedoch vor endgültigen Beschlüssen in dieser Richtung die Denkschrift des preußischen Finanzministeriums und die Stellungnahme der übrigen Parteien dazu abwarten wolle.

Interpellation über den Kohlenbergbau.

vdz. **Berlin,** 1. Dez. (Tel.) Die deutschnationale Volkspartei hat im Reichstage folgende Interpellation eingebracht:

Unter der Auswirkung der dem englischen Kohlenbergbau gewährten Staatsbeihilfen sind nach der amtlichen englischen Kohlenstatistik die englischen Kohlenlieferungen nach Deutschland von rund 282 000 Tonnen im Jahre 1925 auf 550 000 Tonnen im Oktober 1925 gestiegen. Im Ruhrgebiet sind die Haldenbestände um über das Doppelte gegenüber dem Monatsdurchschnitt im ersten halben Jahre 1924 gestiegen. Der Belegschaftsbestand hat die Belegschaftsziffer bei Ausbruch des Krieges bereits überschritten. Ueber ein Viertel aller Zechen des Niederrheinisch-westfälischen Steinkohlenreviers sind von Betriebseinschränkungen betroffen. Was gedenkt die Reichsregierung zu tun, um die dem deutschen Kohlenbergbau aus der Subventionspolitik der englischen Regierung entstehende Gefahr abzuwenden und um der wachsenden Arbeitslosigkeit und Not in den deutschen Bezirken des Kohlenbergbaues entgegenzuwirken.

Urteil im Schweriner Fememordprozeß.

wtb. **Schwerin,** 1. Dez. (Tel.) In dem Mordprozeß gegen die Angeklagten Karl Boldt und Genossen wurde heute nachmittag 5 Uhr vom Schwurgericht nach Wiederherstellung der Oeffentlichkeit das Urteil ausgesprochen. Der Feldschutzbeamte Karl Boldt aus Seefeld wurde auf Grund des § 211 des Strafgesetzbuches wegen Mordes zum Tode verurteilt, — der Kaufmann Otto Stucken aus Staßfurth, früher Oberleutnant eines Arbeitskommandos, wegen Beihilfe zum Morde auf Grund der §§ 211 und 49 des Strafgesetzbuches zu einer Zuchthausstrafe von 6 Jahren verurteilt, von denen acht Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt gelten, — stud. Erich Franz aus Prag, früher Leutnant bei einem Arbeitskommando, wegen Nichtanzeige seiner Mitwisserschaft zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr, von denen 7 Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt gelten, — der Angeklagte Buchhaltungsgehilfe Peters aus Rostock, früher Roßbacher, wegen Begünstigung des Täters zu 6 Monaten Gefängnis, aus demselben Grunde Bergmann Wilhelm Röders aus Langen-Bechus zu 4 Monaten Gefängnis. Für die letzten beiden Angeklagten gilt die Strafe als durch die Untersuchungshaft verbüßt. Der Angeklagte Ingenieur Kurt Witt aus Graudenz, früher Oberleutnant im Regiment Senden, wurde freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens werden den Angeklagten auferlegt mit Ausnahme der besonderen Kosten, die durch die Strafverfolgung Witts entstanden sind. Auf Befragen durch den Vorsitzenden beantragte der erste Staatsanwalt aus denselben Gründen wie für die Prozeßverhandlung selbst, auch für die Verlesung der Urteilsbegründung Ausschluß der Oeffentlichkeit. Seitens der Verteidiger und Angeklagten wurde kein Widerspruch erhoben, worauf die Oeffentlichkeit zur Verlesung der Urteilsbegründung ausgeschlossen wurde.

Die Aufwertungsverordnung.

wtb. **Berlin,** 1. Dez. (Tel.) In der am 4. Dezember erscheinenden Nummer des Reichsgesetzblattes wird die Verordnung zur Durchführung des Aufwertungsgesetzes zur Veröffentlichung gelangen. Sie enthält einmal die noch ausstehenden Durchführungsvorschriften zum Aufwertungsgesetz. Es handelt sich dabei um die Durchführung der Aufwertung von Industrieobligationen, von Pfandbriefen und Lebensversicherungsansprüchen, sowie um Vorschriften zur Erleichterung des Grundbuchverkehrs, um den Ausgleich von Ansprüchen und Gegenansprüchen zwischen denselben Parteien, um die Zulässigkeit und Anrechnung von Sachleistungen, sowie um den Abzug eines angemessenen Zwischenzinses bei vorzeitiger Zahlung. Außer diesen dazu erlassenen Bestimmungen sind die Vorschriften der bisher ergangenen Durchführungsverordnungen zum Aufwertungsgesetz, nämlich die Vorschriften über die Einrichtung und das Verfahren der Aufwertungsstellen, über die Anmeldung von Rechten aus aufgewerteten Industrieobligationen und über die Eintragung der Aufwertung in Goldmark, in die Verordnung aufgenommen. Die Durchführungverordnung faßt somit die gesamten Durchführungsvorschriften zusammen. Sie bildet einstweilen den Abschluß der gesetzgeberischen Arbeiten auf dem Gebiete des Aufwertungsrechts. Vorbehalten bleibt nur die Regelung einiger Sonderfragen, wie die Aufwertung von Ansprüchen aus Sachversicherungen und von Guthaben bei Fabrik- oder Werks-Sparkassen sowie von Ansprüchen an Betriebskassen Für Pfandbriefe und verwandte Schuldverschreibungen, die bei Banken zur Einlösung eingereicht waren, sind Anmeldefristen eingeführt. Diese Regelung entspricht den bereits für Industrieobligationen getroffenen Bestimmungen mit der Maßgabe, daß die Fristen, da sie erst jetzt zu laufen beginnen, entsprechend später, frühestens am 30. April 1926, zum Ablauf gelangen.

Arbeitsfragen.

Stillegung der Zeche Werne.

wtb. **Rauxel,** 1. Dez. (Tel.) Die Klöcknerwerke sehen sich infolge großer Betriebsverluste auf den beiden Schachtanlagen I/II und III der Zeche Werne gezwungen, den Betrieb einzustellen. Die Gesellschaft teilt mit, sie habe bisher im Interesse der Belegschaften die Betriebsverluste ertragen in der Hoffnung, daß es den angestrengten Bemühungen mit der Zeit gelingen werde, die Betriebsverluste wenigstens auf ein erträgliches Maß zurückzuführen. Die neuerliche Erhöhung der Löhne in Verbindung mit der andauernden Verschlechterung des Absatzes lasse jedoch die Hoffnung schwinden, daß ein Arbeiten ohne dauernde große Verluste, die bei der gegenwärtigen Wirtschaftslage nicht mehr tragbar seien, erreicht werden kann. Die Einstellung des Betriebes soll mit Rücksicht auf die Belegschaft und die Gemeinde in einzelnen Abschnitten erfolgen. Zunächst soll die Förderung vom 1. Dezember ab um 400 Tonnen vermindert und der Betrieb auf Schachtanlage I/II auf eine Förderschicht umgestellt werden. Dem Demobilmachungskommissar wurde mitgeteilt, daß durch diese Maßnahme die Entlassung von 500 Arbeitern und einer entsprechenden Zahl von Beamten zum 31. Dezember notwendig werde. Die Gesamtbelegschaft der Schachtanlage I/II beträgt 1988 Arbeiter und 157 Beamte. Die Belegschaft der Schachtanlage III beträgt 1526 Arbeiter und 57 Beamte.

Die Zunahme der Erwerbslosen.

wtb. **Berlin,** 30. Nov. Vom 1. bis 15. November ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge von 364 000 auf 471 000, d. h. um rund 29,5 v. H. gestiegen. Im einzelnen hat sich die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 333 000 auf 430 000, die der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger von 31 000 auf 41 000 erhöht. Die Steigerung ist an sich beträchtlich. Doch darf nicht übersehen werden, daß dieser Zunahme eine ungewöhnlich starke Abnahme der Erwerbslosen im Frühjahr gegenüber gestanden hat. Die gegenwärtige Ziffer liegt nicht wesentlich höher als diejenige vom 15. November vorigen Jahres mit 426 000 und entspricht fast genau der Ziffer vom 15. Oktober vorigen Jahres mit 472 000.

Lohnstreitigkeiten im belgischen Bergbau.

wtb. **Paris,** 1. Dez. (Tel.) Havas berichtet aus Brüssel: In den Bergwerken von Strepy-Bracquegeuis tritt seit gestern wegen Lohndifferenzen ein Teilstreik in Erscheinung. Drei Schächte sollen leer stehen und mehr als 2500 Bergarbeiter feiern.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	30. Nov.		1. Dez.		v. dem Kriege
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Holland 100 Gulden	168.64	169.06	168.64	169.06	169.50
Buenos-Aires	1.738	1.742	1.738	1.742	1.69
Belgien 100 Fr.	19.00	19.04	19.00	19.04	81.00
Oslo 100 Kr.	85.39	85.61	85.34	85.56	112.50
Dänemark 100 Kr.	104.37	104.63	104.32	104.58	112.50
Schweden 100 Kr.	112.21	112.49	112.21	112.49	112.50
Finnland 100 M.	10.55	10.59	10.55	10.59	81.00
Italien 100 Lire	16.91	16.95	16.91	16.95	81.00
England	20.324	20.374	20.324	20.372	20.43
New York 1 D.	4.19	4.20	4.19	4.20	4.20
Paris 100 Frk.	16.32	16.36	16.61	16.65	81.00
Schweiz 100 Frk.	80.86	81.06	80.84	81.04	81.00
Spanien 100 Pes.	59.48	59.62	59.45	59.59	81.00
Japan	1.808	1.812	1.808	1.812	2.09
Rio de Janeiro	0.592	0.594	0.589	0.591	1.36
Wien 100 Schill.	59.18	59.32	59.19	59.33	85.00
Prag 100 Kr.	12.42	12.46	12.42	12.46	85.00
Budapest 100 000	5.87	5.89	5.87	5.89	5.00
Sofia	3.04	3.05	3.04	3.05	81.00
Jugoslawien	7.42	7.44	7.42	7.44	81.00

Börsenstimmungsbild.

wtb. **Berlin,** 1. Dez. (Tel.) Die gestrige Festigkeit übertrug sich im allgemeinen auch auf den heutigen Verkehr, wozu vor allem die marktechnische Lage Veranlassung gab. Die bisherigen kursdrückenden Abgaben des Publikums haben sowohl im Großverkehr, als auch am Kassamarkt bei zu Einheitskursen gehandelten Industriepapieren wesentlich nachgelassen, sodaß das noch immer vorhandene Deckungsbedürfnis der Spekulation nur bei steigenden Kursen befriedigt werden kann. Hinzu kam noch, daß mit Ueberwindung des Ultimos der Geldstand wieder leichter geworden ist (Tagesgeld heute 8 bis 10 Prozent) und daß auch der Frankenkurs sich gebessert hat, wodurch ein Nachlassen der bisherigen scharfen französischen Konkurrenz am Weltmarkt, namentlich für die deutsche Schwerindustrie erwartet wird. Wiederum standen die sogenannten amerikanischen Abstadungswerte im Mittelpunkte des Interesses. Baltimore und Canadas stiegen erneut um 1 bis 3 Prozent, Paketfahrt und Lloyd um 2 bis 3 Prozent und Handelsanteile über 1 Prozent. Auch die anderen Schiffahrtswerte wurden hierdurch günstig beeinflußt, sodaß Deutsch-Australien 3 Prozent und Rolandlinie erneut 5 Prozent in die Höhe gingen. Auf den übrigen Gebieten betrugen die Besserungen durchschnittlich 1 bis 2 Prozent, bei einigen Werten auch 3 Prozent und bei Schwartzkopf rund 4½ Prozent. Die Kursbesserungen setzten sich zunächst weiter fort. Dann aber trat allgemein, anscheinend infolge Ausbleibens weiterer Käuferschichten und wie es hieß, teilweise auch auf Exekutionen für eine kleinere Firma, eine Abschwächung ein, sodaß die Kurse kleine Teilbeträge von ihren Aufschlägen wieder verloren. Gleichzeitig war damit auch ein Nachlassen der anfangs etwas lebhafteren Geschäftstätigkeit verbunden. Der Rentenmarkt blieb unverändert still. Von ausländischen Papieren lagen ungarische und türkische, sowie russische Papiere fest. Vorkriegshypothekenpfandbriefe stiegen um 15 bis 20 Pfennig weiter. Am Devisenmarkt war außer der Besserung der Devise Paris um 28 Pfennig vor allem der neue Sturz der polnischen Valuta um 10 Punkte auf 36 bemerkenswert.

Die Abschwächung der Börse wurde gegen Schluß allgemeiner, sodaß für einige Papiere die ganze heute erzielten Gewinne verschwanden. Dies trifft besonders am Montanmarkt zu, wo Harpener die höchst 101½ notiert hatten, bis auf 98½, Phönix bis 62½ und Rheinstahl bis 51 zurückgingen. Dem Vernehmen nach soll es sich um Exekutionen handeln, doch war hierüber bestimmtes nicht zu erfahren.

Aus Nah u. Fern.

Die Opfer der Explosion auf Zeche Lothringen.

wtb. **Bochum,** 1. Dez. Das Bergmannsheim in Bochum, in dem die bei der Schlagwetterexplosion auf Zeche Lothringen verletzten Bergleute untergebracht sind, teilt mit, daß das Befinden der Verletzten, bei denen es sich lediglich um Gasvergiftung handelt, sich wesentlich gebessert hat. Von den Schwerverletzten ist einer gestorben. Die übrigen vier hofft man am Leben zu erhalten.

Unterschlagungen beim Kasseler Arbeitsamt.

wp. **Kassel,** 1. Dez. Der beim hiesigen Arbeitsamt tätige Oberstadtsekretär Günther ist unter dem dringendem Verdachte der Amtsunterschlagung und Urkundenfälschung seines Amtes enthoben worden. Er soll zu Unrecht von ihm angewiesene Arbeitslosenunterstützungen für sich verwendet und Quittungen gefälscht haben.

Aushebung einer Falschmünzerwerkstätte in Chemnitz.

pw. **Berlin,** 1. Dez. (Tel.) In Chemnitz gelang es der Kriminalpolizei, eine Falschmünzerwerkstätte auszuheben, in welcher ein Metallformer mit Frau und Tochter die Herstellung von falschen Dreimarkstücken betrieb. Alle drei wurden verhaftet und die Formen und Materialien zur Geldherstellung beschlagnahmt.

Familientragödie.

wtb. **Hamburg,** 1. Dez. (Tel.) Die hiesige Polizei fand heute mittag den 45jährigen Kaufmann Robert Wüschen erschossen im Bett liegend vor. Die Untersuchung ergab, daß der 21 Jahre alte Edgar den Vater erschossen hatte, da dieser die Familie in brutalster Weise tyrannisierte und auch am Vorabend seine Ehefrau wiederum schwer mißhandelt hatte. Der nach der Tat verhaftete Sohn gab an, einzig aus Liebe zur Mutter gehandelt zu haben. Der Erschossene ist vorbestraft.

Während des Schulunterrichts verbrannt.

wp. **Oberburg a. M.,** 1. Dez. Während des Unterrichts gerieten in Sulzbach (Amt Oberburg) die Kleider einer 10jährigen Schülerin, die sich am Ofen wärmen wollte, durch eine Stichflamme in Brand. Ihre Kameradinnen standen völlig hilflos zur Seite und weinten. Das Mädchen rannte auf die Straße, wo Vorbeigehende die Flammen löschten. Leider waren die Brandwunden so schwer, daß das Kind an den erlittenen Verletzungen starb.

Der reiche Arme.

wp. **Heilbronn,** 1. Dez. In einer Nachbargemeinde ist ein kinderloser Witwer im Alter von 83 Jahren gestorben, der seit langen Jahren die öffentliche Fürsorge in Anspruch genommen hatte. In seinem Nachlasse fand man eine Schatulle, die nicht weniger als 233 Goldstücke zu 20 Mark und 56 zu 10 Mark zusammen also 5220 Mark Gold enthielt.

Ein Amtsmann wegen Brandstiftung verhaftet.

wtb. **Wallenstedt,** 1. Dez. (Tel.) Heute ist auch der Amtmann Kortum wegen der Brandstiftung in Untersuchungshaft genommen worden.

Schneestürme in Jugoslawien.

wtb. **Belgrad,** 1. Dez. Aus Mittelserbien, Bosnien und Kroatien werden Schneestürme gemeldet, die Verspätungen und Unterbrechungen im Eisenbahnverkehr hervorriefen. Die Umgebung von Bosanska und Graditschka ist infolge Hochwassers der Save überflutet. In vierzig Dörfern wird der angerichtete Schaden auf 15 Millionen Dinar geschätzt.

Zusammenstoß zwischen Lokomotive und Auto.

wtb. **Blytheville** (Arkansas), 1. Dez. (Tel.) Bei einem Zusammenstoß zwischen einer Lokomotive und einem Auto, in dem die Familien zweier Farmer einen Ausflug unternahmen, wurden 9 Personen getötet und einige verwundet.

Benutzt die Leihbibliothek der Buchhandlung Carl Braus, Bahnhofstr. 3

Der neue Weg.

Dreiundeinhalb Jahre vor seinem Tod sagte Goethe zu Eckermann: „Mir ist nicht bange, daß Deutschland nicht eins werde; unsere guten Chausseen und künftigen Eisenbahnen werden schon das Ihrige tun." Die deutsche Einheit gedieh, nicht zuletzt durch den Faktor Verkehr, wieGoethe vorausgesagt hatte. Der europäische Kontinent befindet sich in gewissen Beziehungen gegenwärtig in der gleichen Lage wie Deutschland einst zur Zeit des greisen Goethe. Die Faktoren Weltverkehr und Weltwirtschaft zwingen das europäische Staatenkonglomerat trotz aller politischen Zersplitterung in die Einheit einer gewissen Schicksalsgemeinschaft. Allzu hoffnungsfreudige Europäer wollen in der in ersten Umrissen sich abzeichnenden Schicksalsgemeinschaft so etwas wie ein in der Entwicklung begriffenes Gebilde der Vereinigten Staaten von Europa sehen. Die nationalen und regionalen Differenzierungen der europäischen Staatenwelt, besonders aber der starke Wille und die außerordentliche Kraft fast jedes einzelnen europäischen Volkes zur Kulturautonomie, werden ein Gebilde nach dem Muster der Vereinigten Staaten von Amerika nicht möglich machen. Trotzdem kann Europa eine Schicksals- u. Lebensgemeinschaft eingehen, ja, wird sie sogar eingehen müssen, weil erdumspannendeVorgänge, hervorgerufen durch Weltkräfte, die europäischen Staaten dazu zwingen.

Nach sieben Jahren furchtbarer Qualen und traurigen Elends harter und sinnloser Nachkriegszeit sind die beherrschenden Kräfte Europas zu einerArt Selbstbesinnung gelangt. In dem Vertragswerk von Locarno kommt dies zum Ausdruck. In ihm offenbaren sich auch die ersten Linien einer künftigen europäischen Schicksals- und Lebensgemeinschaft. Solche Gemeinschaften brauchen keineswegs ideeller Natur zu sein. Die meisten sind sogar auf völlig realer Grundlage errichtet, indem sie dem Starken größere und dem weniger Starken geringere Vorteile bieten. Auch in dem Vertragswerk von Locarno tritt dieser Grundsatz in Erscheinung. Aber die Verträge von Locarno geben noch ein anderes kund. Das deutsche Volk darf der festen Zuversicht sein, daß es auf die Dauer nicht der weniger Starke bleiben wird, dem man nur geringe Vorteile einer Lebensgemeinschaft bieten darf. Sehen wir von der europäischen Selbstbesinnung ab, bedingt durch den Einfluß erdumspannender Kräfte, so verdankt das europäische Sicherheitswerk von Locarno sein Entstehen dem Umstand, daß unsere Gegner Angst und Sorge hegen vor der gewaltigen Urkraft des deutschen Volkes. Aus diesem Blickfeld heraus dürfen wir uns bei intensiver Regsamkeit der Hoffnung hingeben, daß unsere Kräfte wachsen und mit ihrer Zunahme auch die Vorteile künftiger europäischer Lebensgemeinschaften.

Das Vertragswerk von Locarno hat durch die deutsche Volksvertretung die verfassungsmäßige Billigung erfahren und wird so zum einem Meilenstein europäischer Geschichte. Es wäre unklug, wenn in Deutschland die nationalen Kräfte, die Locarno abgelehnt haben, in schärfstem Widerstand zu der eingeschlagenen Richtung verharren bezw. in Anklagen sich ergehen würden. Die Geschichte — und Locarno



Zum 100. Geburtstage der berühmten Schriftstellerin Else Marlitt (Eugenie John), am 5. Dez. 1925.

Die berühmte Romanschriftstellerin Eugenie John, bekannt unter ihrem Schriftstellernamen Else Marlitt, wurde am 5. Dezember 1825 zu Arnstadt in Thüringen geboren und jährt sich somit in diesem Jahre zum 100. Male ihr Geburtstag. — Ihre bekanntesten Romane sind „Goldelse", — „Das Geheimnis der alten Mamsell", — „Reichsgräfin Gisela", — „Heideprinzeßchen", — „Die Frau mit den Karfunkelsteinen" — u. a. m. Unser Bild zeigt das Geburtshaus von Else Marlitt in Arnstadt und ihr Portrait.

wird Geschichte — kennt keine Irrtümer, sondern nur Tatsachen. Wer über Vergangenes klagt und weint, läuft hinter dem Wagen der Geschichte her. Er vollbringt nichts. Nur der, der auf Grund der gegebenen Tatsachen schafft und wirkt, vollbringt Politik, gestaltet Geschichte. Aus der europäischen Konzernbildung von Locarno so viel als möglich herauszuholen, muß Streben und Ziel aller Deutschen sein. Das Sinnloseste wäre Sabotage dieser Politik durch deutsche Kräfte. Wir glauben, daß gerade eine zielbewußte nationale Opposition die Locarno-Richtung der deutschen Politik durch außerordentliche Wachsamkeit und berechtigte Kritik zu fördern imstande ist. Wachsam sein und die Vorteile, die im Wechsel der Zeit und ihrer Kräfte zu erspähen sind, auszunutzen, ist in der künftigen Politik wesentlich. Keine Chance darf uns entgehen.

Die deutsche Paktpolitik, die durch den Zwang der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse gegeben ist, versuchen gewisse Kreise als „nationalenPazifismus" hinzustellen. Abgesehen davon, daß kein politischer Ausdruck im allgemeinen mehr im Mißkredit sich befindet, als das Wort „Pazifismus", ist die Charakterisierung der deutschen Paktpolitik als „nationalen Pazifismus" völlig abwegig. Der Pazifismus als Friedensbewegung ist wirklichkeitsfremd, doktrinär, ja unduldsam. Die deutsche Paktpolitik hat mit einem auf idealistischen Grundsätzen basierenden nationalen Pazifismus gar nichts zu tun. Sie ist völlig realer Art, sie ist durch die Vernunft diktiert, sie ist durch die Macht der Verhältnisse gegeben. Europa besinnt sich, Europa braucht Ruhe, Europa hat Kräftigung nötig nach der abgelaufenen Periode der Zerstörung und schlimmsten Wirrsale. Diese Erscheinungen sind ganz natürlicher Art. Wer sie mit einem Mäntelchen des Idealismus umhängen will, muß es sich gefallen lassen, daß man ihn einen Toren der Politik scheitet.

Die Verträge von Locarno sind für die neue europäische Politik auf Jahre hinaus richtunggebend. An der lebendigen, nimmerrastenden Wirksamkeit des deutschen Volkes liegt es, daß die Verträge von Locarno der kommenden Zeit nicht ihr Gepräge aufdrücken, daß sie in ihren Satzungen und Auswirkungen starr und unbeugsam bleiben. Locarno muß fruchtbar werden und wachsen. Dann bringt es Vorteile und Gewinn. Nicht nur dem einzelnen, sondern jedem und der Lebensgemeinschaft. Die Entwicklung der letzten Jahre führte nach mancherlei Irrungen und Wirrungen zur Paktpolitik von Locarno, einer Politik beginnender europäischer Besinnung. Der neue Weg wird unbedingt von der europäischen Gemeinschaft beschritten. An der deutschen Politik liegt es, die Kräfte des deutschen Zentralvolkes zu den herrschenden und ausschlaggebenden der europäischen Schicksalsgemeinschaft zu machen. Wir meinen, daß dies angesichts der noch immer vorhandenen deutschen Kraftfülle nicht allzu schwer sein sollte.

—oo—

Wirtschaft und Handel.

Der drohende Facharbeitermangel im Baugewerbe.

Der drohende Facharbeitermangel im Baugewerbe der in den nächsten Jahren mit aller Wahrscheinlichkeit zu erwarten ist, veranlaßte die Handwerkskammer Dortmund, diese Frage in der letzten Sitzung ihres Bau-Fachausschusses zur Erörterung zu stellen. Da die Belastung, die die Ausbildung naturgemäß mit sich bringt, zumal bei der schlechten Geschäftslage auf dem Baumarkt in den letzten Jahren, zu einer gewissen Abneigung gegen das weitere Ausbilden von Lehrlingen geführt hat, erscheint es dem Fachausschuß notwendig, auf die einzelnen Betriebe dahin einzuwirken, wieder mehr als bisher sich derLehrlingsausbildung zu widmen. Um einen größeren Anreiz zur Ausbildung zu schaffen, erscheint die Gewährung von gewissen Erleichterungen in steuerlicher und sozialer Hinsicht, sowie hinsichtlich der Berufsschul-Kosten, für die Betriebe zweckmäßig. Eine Lockerung der Prüfungsbestimmungen, vor allem bei der Meisterprüfung, glaubte der Fachausschuß nicht verantworten zu können, vielmehr erhofft er, in Zukunft durch Errichtung von Ausbildungskursen eine wertvolle Ergänzung der praktischen Lehre geben zu können.

Von der Handwerkskammer

wird uns geschrieben:

In der bei der Handwerkskammer zu Dortmund vor einigen Tagen abgehaltenen Fachausschuß-Sitzung für das **Schuhmacher-Handwerk** kam, gelegentlich einer Aussprache über die Preisgestaltung im Schuhmacherhandwerk, die außerordentlich schlechte wirtschaftliche Lage zum Ausdruck. In weiten Kreisen der Bevölkerung macht man sich über die Notlage des Gewerbes kaum einen Begriff. Mindestens 50 Prozent der Berufsangehörigen können als unpfändbar bezeichnet werden und sind kaum in der Lage, ihren Verpflichtungen gegenüber ihren Lieferanten gerecht zu werden, zumal auch heute die Zahlungen von Seiten der Kundschaft sehr schlecht eingehen. Es ist leider festzustellen, daß ein Pump- und Borgsystem sogar in Bevölkerungskreisen eingerissen ist, die ein festes Gehalt beziehen, welches als ungesund bezeichnet werden muß. Es wäre wünschenswert, wenn die Kundschaft sich soviel Zwang anlegte, daß sie, unter Berücksichtigung der Notlage des Gewerbes, ihren Verpflichtungen wenigstens zur verabredeten Zeit nachkäme.

Die Klagen über die Schwarzarbeit sind ebenfalls im Schuhmachergewerbe sehr stark. Wenn man auch verstehen kann, daß heute bei der schlechten wirtschaftlichen Lage jeder versucht, gewisse Bedürfnisse des täglichen Lebens, wie z. B. die Reparatur von Schuhen, selbst vorzunehmen, so ist es doch verwerflich, wenn man sieht, wie gewisse Leute versuchen, dem Schuhmacherhand- die wenigen vorhandenen Aufträge zu nehmen, und nach Feierabend auch für Fremde zu einem niedrigeren Preise zu arbeiten.

—oo—

15. Jahrestag der Westdeutschen Mitternachtsmission.

Der 15. Jahrestag der Westdeutschen Mitternachtsmission wurde eingeleitet mit dem schon am Buß- und Bettag in der Christuskirche in Bochum stattgefundenen Gottesdienst durch den Bundes-Vorsitzenden, Pfarrer Schürmann-Werden. Am Vormittag des Totensonntags nach dem Gottesdienst in der Christuskirche versammelten sich die aus den verschiedenen Städten des Industriegebietes und darüber hinaus gekommenen und eine Anzahl der Bochumer Mitglieder der Mitternachtsmission im Evgl. Vereinshaus zur Jahres-Hauptversammlung. In derselben erstattete der Geschäftsführer eingehenden Bericht über das verflossene Arbeitsjahr 1924-25, dem ersten Jahre seiner Tätigkeit im Bunde. Wir geben an dieser Stelle aus demselben folgendes in Kürze wieder: Der Bundesvorstand tagte in 6 Sitzungen in Essen. Das Missionsblatt erschien stark vergrößert an Auflage und Seitenzahl. Der Geschäftsführer hielt in den verschiedenen Städten (außerhalb Bochums) des Industriegebietes ca. 20 Vorträge, die der Missions- und Sozialarbeit galten. Der Missionar hielt ca. 100 Versammlungen und machte über 2200

Der Intendant und seine Töchter.

Copyright by Feuchtwanger (Halle).
Roman von Peter Prior.

16. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Hedwig erschrak und sie sah ängstlich zu ihrem künftigen Schwiegervater. Wolfgang hatte sicherlich eine Dummheit gemacht! Er hatte sie betrogen!

„Du weißt, Wolfgang", fuhr Peter Fastenhamm fort, „wie hoch wir, Mama und ich, dich schätzen. Es ist uns bekannt, daß du ein für dein Alter selten reiches Wissen besitzest, und daß du auf verschiedenen Gebieten Mustergültiges leistest. Wir wissen auch, daß es heute sehr schwer ist, namentlich für einen Gelehrten, einen passenden Posten zu finden. Juristen, Staatswissenschaftler, Statistiker, die oft viel älter sind als du, reißen sich um ganz geringe Posten. Du hast im Laufe eines halben Jahres eine Stellung erhalten, um die du von Tausenden beneidet wirst. Wieder ein Grund, stolz auf dich zu sein. Auch Hedwig weiß das alles und sie würdigt es. . . ."

„Also!"

Ja also! Ich habe dich gebeten, die Unterredung ernst zu nehmen. Was ich sage, liegt mir sehr am Herzen. — Aber du bist trotz alledem ein Kind, das vom praktischenLeben keineAhnung hat.

„Aber erlaube."

„Jawohl, keine Ahnung hat. Auch andere, namentlich Professoren, sind unpraktisch. Aber deine Lebensunkenntnis grenzt geradezu an, ich weiß nicht, wie ich mich ausdrücken soll . . ."

„Sag's nur, an Dummheit!" Wolfgang lächelte ironisch.

„Dummheit will ich nicht sagen. Es ist etwas anderes. Aber es ist beunruhigend."

„Inwiefern bitte?"

„Nachdem du heimlich mit Hedwig verlobt warst, kaufst du ihr am nächsten Tag einen Verlobungsring mit einem großen falschen Diamanten für sechs Mark."

Die beiden jungen Leute lachten und Wolfgang wehrte ab. „Ich weiß, daß das eine Dummheit war. Wir haben ja längst darüber gesprochen. Der Irrtum ist korrigiert. Ich habe eben noch nie einen Ring getragen und ich kümmere mich um solche Dinge nicht. Woher hätte ich's anders wissen sollen?"

„Ganz richtig! Du hast von derartigem keine Ahnung. Der Ring ist typisch. Solche Sachen wirst du noch zu Tausenden anstellen und du kannst deiner Frau das Leben damit zur Hölle machen."

Jetzt wehrte Hedwig ab: „Aber, Vater! Wenn das mit der Erziehung so gemeint war, dann will ich ihn mir schon noch erziehen."

„Du irrst dich, Hedwig, er ist darin bockbeinziger, als du glaubst. Solange er in München war, lebte er wie ein Schulbub. Das ist dir ja auch noch bekannt. Ich erinnere mich an dein überraschtes Gesicht, als das mit der Droschke zur Sprache kam, die du bezahltest. Mama mußte bitten und betteln, bis er sich dazu entschließen konnte, mit ihr zu einem Schneider zu gehen, damit er sich einen neuen Anzug anschaffe. Er ging in kein Kaffeehaus, hatte keinen Verkehr außer mit Leuten, die womöglich noch komischer waren als er. Wenn Besuch zu uns kam, war er verschwunden. Da half alles Suchen nichts. Er tauchte erst wieder auf, wenn der Gast gegangen war. Als Mamas Bruder, der Oberstleutnant, auf einen Tag nach München kam, reiste Wolfgang ins Gebirge. Er war, wohlgemerkt, sonst nie dazu zu bewegen, eine Tour zu machen. Man kann mir nun vorwerfen, ich hätte ihn zu knapp gehalten. Aber ich kenne ihn. Das bißchen, was er bekam, verwandte er für Bücher. Hätte ich ihm 100, 200, 300 Mark im Monat gegeben, er wäre kein Jota anders geworden. Ja, er sprach häufig davon, wie einzelne wissenschaftliche Zeitschriften der Unterstützung dringend bedürften. Hätte er ein paar tausend Mark besessen, er hätte sie längst für einen wissenschaftlichen Zweck gestiftet. Ein Fremder wird sagen, daß ist ja großartig. Glücklich müssen Eltern sein, die einen solchen Sohn haben. Gewiß, ich war auch anfangs, als Wolfgang sich so entwickelte, sehr zufrieden . . ."

„Gesagt hast du nie etwas davon."

„Ich wußte genau, warum. — Aber seine Einfachheit wurde allmählich zur Manie. Ich bin ein schlichter, einfacher, solider Bürger und brauche das nicht, hörte man ihn am Tag zehnmal sagen. Es war mit ihm kein Auskommen mehr. Er wurde geradezu geizig, unbändig geizig, ein anderes Wort gibt es nicht dafür. Er ißt schlecht, kleidet sich schlecht, wohnt nicht ordentlich und ist noch stolz darauf. Das Lebensglück hängt ja nicht von Aeußerlichkeiten ab. Jeder wird nach seiner Fasson selig. Der eine lebt, als sei er ein Millionär, hat aber in Wirklichkeit die größten Sorgen, woher er das Brot für den nächsten Tag nehmen soll. Und wie sich nun herausstellt, gibt es auch Menschen, die wie Bettler leben, ohne daß sie es nötig hätten. Solange Wolfgang für sich allein war, war das gut und schön. Er war sein eigener Herr und niemand hatte ihm etwas einzusprechen. Als er sich verlobte, dachte ich, er werde sich jetzt von Grund auf ändern. Ich sehe nun, davon kann nicht die Rede sein. Er erzählte mir vorgestern, daß er in Jena in einer Dachkammer lebe und 120 Mark im Monat verbrauche. Alles übrige habe er sich erspart und davon wolle er sich die neue Wohnungseinrichtung kaufen. Ich glaube, ein Kommentar dazu ist überflüssig. Sprich du, Hedwig, was hältst du davon?"

„Ja, Vater, ich kann dazu gar nichts sagen. Ich kenne mich in den Lebensverhältnissen selber nicht aus. Allerdings scheint mir 120 Mark ein bißchen wenig und Wolfgang täte vielleicht besser daran, wenn er kräftiger essen, besser wohnen und, wie ich scho früher gesagt habe, sich auch besser kleiden wollte. Doch das wird sich schon alles geben, wenn wir verheiratet sind, und wir werden uns dann schon ordentlich einrichten."

„Nein, das wird sich eben nicht geben", sagte Peter Fastenhamm erregter, als es seine Art war. „Er wird derselbe Geizhals und derselbe menschenscheue Mann bleiben, der er heute ist. Er wird dir im Anfang in Kleinigkeiten nachgeben und später wirst du die Hölle mit ihm haben."

„Das ist ja unerhört", rief Wolfgang aufgebracht. „Solange das ganze Scherz war, ließ ich es mir noch gefallen. Aber wenn es Ernst werden soll, dann muß ich doch darauf aufmerksam machen, daß ich kein Kind mehr bin."

„Ruhig Blut", besänftigte Frau Fastenhamm und legte die Hand auf ihres Mannes Schulter.

„Leider kann man in Ruhe mit Wolgang nicht reden", sagte Peter Fastenhamm sorgenvoll. „Ihr seht, er braust sofort auf, wenn ich ihn um etwas bitte, das in seinem eigenen Interesse liegt. Also kurz und bündig und allen Ernstes. Ein derartiges Gespräch pflegt der Vater vor der Hochzeit mit seinem Sohn unter vier Augen zu führen. Ich aber halte es für meine Pflicht, Hedwig auf all das aufmerksam zu machen. Ich kenne heute Hedwig schon so genau, daß ich weiß, sie stellt keineswegs übertriebene Ansprüche ans Leben. Aber sie ist ein gut bürgerliches Leben gewöhnt, sie kleidet sich nett, sie ist jung und hat nicht die Absicht, das Leben zu vertrauern. Wolfgang erklärt schon heute, daß er das Vermögen Hedwigs unter keinen Umständen angreifen werde. Von mir will er auch nichts annehmen. er will also von den 600 Mark leben, die er verdient. Dabei will er sich seine Möbel selbst kaufen und er hat die Absicht, seine Bibliothek im Laufe der Jahre zu vergrößern. Er sagt mir jetzt schon, daß er in Jena eine Wohnung angesehen habe, die ihm sehr gut gefallen habe."

(Fortsetzung folgt.)

Hausbesuche. Es wurden 7 Flugblätter in einer Auflage von 100 000 (ohne die von anderen Verbänden besorgten) herausgegeben. 4200 Briefe und Drucksachen mit einer Portoauslage von ℳ 200.— wurden versandt. Das vergangene Jahr diente vornehmlich dazu, den Bund innerlich aufzubauen und zu festigen; jedoch wurden in jüngster Zeit auch Beziehungen angeknüpft zum Westdeutschen Sittlichkeitsverein und anderen verwandten Werken. Bei den Ergänzungswahlen wurden die Herren Niewöhner-Kray zum Schriftführer und Pastor Klose-Bochum zum 2. Vorsitzenden gewählt. Einigen Satzungsänderungen wurde zugestimmt. Im Anschluß an die Berichte und Wahlen bot der Geschäftsführer einleitende grundsätzliche Erörterungen zu den folgenden 12 Punkten: 1. Anschluß Dortmund, 2. Verhältnis zu Düsseldorf, 3. Mitternachtsmission und Sittlichkeitsverein, 4. Beziehungen zu Hamburg, Hannover etc., 8. Literatur, 9. Straßenmission, 10. Ausstellung in Düsseldorf, 11. Schaffung von Lichtbildserien, 12. Etat 1926.

Leider mußten die angeregten Besprechungen der schon um ¾ Stunde überschrittenen Zeit wegen abgebrochen wrden, um am 14. Dezember in Essen ihre Fortsetzung zu finden. Man ging auseinander unter dem starken Eindruck, das Bundeswerk sei durch diese gemeinsamen Beratungen ein gutes Stück vorwärts gekommen.

Ueber die am Nachmittag um 4 Uhr im Saale des Schützenhofes, entgegen der gründlichen Vorbereitung mangelhaft besuchte Missionsversammlung, vor allem über den umfassenden, gründlichen und von ernster Liebe zum Volk getragenen Vortrag des Geheimen Ober-Regierungsrats Dr. Jung-Berlin, des Präsidenten des Deutschen Nationalkomitees zur Bekämpfung des Mädchenhandels über „Dirnentum und Mädchenhandel" ließe sich viel Wertvolles berichten, was wegen des geringen zur Verfügung stehenden Raumes unterbleiben muß. Der Vortrag, welcher alle Hörer hoch begeisterte, war nicht nur an Aufbau und Inhalt einzigartig dastehend, sondern dazu angetan, aufzurufen zu jenem titanischen Kampf, der unser ganzes Volk ergreifen sollte, zum Kampf für Ehre und Reinheit unserer Frau, der Keimzelle unseres Volkslebens. Man könnte diesen Vortrag überschreiben: „Soziale Krankheitserscheinung in Geschichte und Gegenwart". — Die Versammlung wurde von eindrucksvollen Gesängen des Chores der Freien evgl. Gemeinde zu Bochum umrahmt; sie stärkte alle Mitarbeiter zu erneutem, mutigem Wirken im Dienste des Lebens.

—oo—

Der Kampf der Inneren Mission gegen die gegenwärtige Not.

Wie wir der ständig wachsenden Not Herr werden können, ist Gegenstand der Erörterungen auf dem Lehrgang des evangelischen Provinzialverbandes für Innere Mission, der kürzlich am 30. November und 1. Dezember in Dortmund stattfand. Die kirchl. Jugend- und Wohlfahrtsämter, die schon lange ihre segensreiche Liebesarbeit tun, zum lebendigen Mittel- und Sammelpunkt der evangelischen Gemeinden zu machen, ist das Ziel der Inneren Mission. Neben der humanitären Wohlfahrtspflege den Gedanken der christlichen Bruderschaft und der daraus entstehenden Verpflichtung zum Siege zu verhelfen, wird als wichtigste Aufgabe herausgestellt, da der Mensch nicht Wohlfahrt, sondern Gemeinschaft begehrt. In der aus dem evangelischen Geist heraus erwachsenen Bruderhilfe muß die evangelische Gemeinde ihren Kern finden, um den Lebendigsten sich vereinigen zu missionarischem Dienst des in der Liebe tätigen Glaubens. Ueber dieses Problem sprachen als Redner der geschäftsführende Direktor des Provinzialausschusses Lic. Hymmen-Blankenstein, Pastor Niemöller-Münster und Frl. Dr. Stockmar-Münster. Der 1. Dezember war den Fragen der geistigen Beeinflussung der Gemeinden gewidmet.

—oo—

Das Rätsel der Sphinx gelöst?

Im Innern der Sphinx — Die Geheimnisse der Sphinx — Das Grabmal des Menes — Die älteste Zeit Aegyptens — Auffindung hervorragender technischer Mittel der Aegypter — Ein Hebel, der viele 1000 Tonnen bewegt.

Professor Reisner, der Archäologe der Harvard-Universität, hat nach dem „Neuyork American" eine archäologische Entdeckung gemacht, deren Bedeutung sehr beträchtlich erscheint. Es ist ihm als Ersten gelungen, in das Innere der Sphinx hinabzusteigen, die bekanntlich tief im Sande begraben liegt. In den Tiefen ihrer Umgebung sind viele Tempel, Grabkammern mit zahllosen Inschriften, und offenbar eine uralte Stadt in der Nähe der Sphinx von der Sandwüste bedeckt. Am wichtigsten, was Reisner entdeckt hat, ist wohl der Inhalt der Sphinx selbst und hiervon wieder eine pyramidenförmige Grabkammer, die nach Reisners Angaben die Mumie des Menes, des ersten Pharaonen, von dem man sichere Kenntnis hat, enthält. Die rätselhafte Sphinx scheint ein großes Heiligtum der Sonnengottheit gewesen zu sein. Sie ist von zahlreichen Gängen durchzogen, die die einzelnen Grabkammern, Tempelräume und Nebengelasse miteinander verbinden. Sie ist aus dem natürlichen Stein herausgearbeitet und hat ihren Inhalt vollkommen sicher bewahrt, da sie niemand vor Reisner betreten hat, seitdem der Zugang durch den Sand verschüttet ist. Reisner ist durch den Kopf eingestiegen und hier alsbald in das „Allerheiligste" des Tempels gelangt, ein Raum von 60 zu 14 Fuß Abmessung. Augenscheinlich war dies das Allerheiligste des Sonnengottes. Durch den Hals der Sphinx führt ein krummer Gang in einen sehr ausgedehnten Tempel, der etwa in der „Brusthöhle" liegt; von ihm aus führen viele Gänge in die Tiefe, und einer von diesen bildet den Zugang zu der pyramidenförmigen Goldkammer, die nach Reisners Ansicht die irdischen Ueberreste des Königs Menes, der vor etwa 6000 Jahren gelebt hat, birgt. Die Inschriften, die Reisner vorgefunden hat, berechtigen in der Tat zu der Annahme, daß Menes hier bestattet sei. In den Nebenkammern des pyramidenförmigen Grabraumes sind die Ueberreste geopferter Sklaven, ferner versiegelte Weinkrüge, solche mit Datteln, mit Gebäck, mit Schmuckstücken, ferner zahlreiche Elfenbeintafeln, deren Schnitzereien Szenen aus dem Leben des Königs — die Eindämmung des Nils z. B. — darstellen. Dies sind alles Urkunden über die älteste Zeit Aegyptens, die nach 6000jährigem Schlafe wieder ans Tageslicht gelangen sollen. Das Forschungsgebiet, das Reisner entdeckt hat, ist so reichhaltig, daß es ihn Jahre hindurch beschäftigen wird. Besonders hervorzuheben ist in dem Berichte Reisners eine mechanische Einrichtung, aus der zu entnehmen ist, was für mechanische Kenntnisse die alten Aegypter gehabt haben müssen. Es handelt sich um einen Hebel, durch den eine Masse von vielen tausend Tonnen Felsengesteins, eine außerordentlich schwere Tür nämlich, mit einem einzigen Handgriff geöffnet oder geschlossen werden konnte. Der Mechanismus ist nicht mehr vollständig, es fehlen einzelne Verbindungsteile, und es ist Reisner nicht gelungen, die Tür mit Maschinen in Bewegung zu setzen. Um weiter vordringen zu können, will er die Steintüren durchbohren. Das Innere des Tempels in der Brusthöhe der Sphinx enthält zahlreiche Säulen, figürlichen Schmuck, Götterbilder und überall reiche Vergoldung, so daß Reisner nicht ansteht, den Tempel an Pracht mit dem berühmten Tempel Salomos an die Seite zu stellen. Reisner vermutet, im Innern der Sphinx auch auf den Königsschatz des Menes zu stoßen. Einige der Entdeckungen haben bereits zu sicheren Schlüssen geführt. Das Innere der Sphinx ist sicherlich älter als die großen Pyramiden, woraus zu schließen ist, daß die Pyramide als Bauform in Aegypten noch älter ist, als man bisher angenommen hatte. Reisner glaubt, da er auch eine Anzahl kleinerer Pyramiden in der Nähe der Sphinx gefunden hat, daß diese Monumente einem praktischen Zweck gedient haben. Er nimmt als sicher an, es seien Sonnenuhren, mit denen die Aegypter außerordentlich genaue Zeitmessungen machen konnten.

—oo—

Eine Durchquerung Nordwest-Spitzbergens.

Bilder von der deutschen Spitzbergen-Expedition.
Von dem Leiter der Expedition, **Dr. Grotewahl, Kiel.**

Die Hauptsache der Expedition bestand in einem Versuch, Nordwest-Spitzbergen von Westen nach Osten zur durchqueren. Dies Gebiet ist etwa mit unseren Alpen zu vergleichen, wenn man sie sich bis zu 300 Meter vom Meere bedeckt denkt. Mit Schneeschuhen und mit zusammenklappbaren Schlitten wurde der Inlandsmarsch unternommen. Gleich am zweiten Tage traten der Expedition große Schwierigkeiten in den Weg. Dicker Nebel erschwerte die Orientierung in dem Gebiet, das noch von keines Menschen Fuß vorher betreten war.

Die Gletscherspalten wurden breiter und breiter; schon bei Ueberquerung der letzten hatte jedesmal der Schlitten zur Hälfte über den Abgrund gehangen. Wir arbeiteten wie die Schwerarbeiter und kamen doch kaum von der Stelle. Oftmals mußten wir Umwege von mehreren hundert Metern machen, um nur 5 Meter weiter zu kommen. Jetzt standen wir vor einem Gewirr von Eisfelsen und es schien, als wollte uns der Smeerenburggletscher, auf dem wir uns befanden, und der einer der größten Spitzbergens ist, recht eindrucksvoll zu Gemüte führen, daß für uns kleine, kümmerliche Menschen die Natur hier noch unantastbar bleiben wolle. Ein kleiner Vorstoß, um den Weitergang für unsere Karawane zu erkunden, blieb erfolglos. So schlugen wir denn unser Zelt auf, kochten uns einen schönen, warmen Kakao und ein kräftiges Abendessen und wollten dann am nächsten Tage nach allen Richtungen hin auf Schneeschuhen größere Erkundigungsvorstöße wagen. Als wir in die Schlafsäcke krochen, fegte draußen ein eisiger Sturm vorbei, aber bei uns drinnen wurde es bald mollig, dank dem vorzüglichen Meyer-Zelt und unseren erprobten Schlafsäcken.

Am anderen Morgen oder, besser gesagt, Abend, — — wir hatten uns nämlich unsere Tageseinteilung vollkommen herumgedreht. Wir marschierten nachts und schliefen am Tage, und zwar deshalb, weil einerseits die Schneeoberfläche nachts immer ein wenig besser als am Tage, andererseits, weil die Sonne tagsüber das Zelt durch Strahlung etwas mit erwärmte. Hell genug war es ja des Nachts, da in jenen nördlichen Breiten (ca. 80 Grad) die Sonne Anfang August in ziemlicher Höhe über dem Horizont steht. Haben wir doch nachts um 12,10 Uhr sogar photographische Aufnahmen von 1/100 Sekunden Belichtungsdauer gemacht! — Also am anderen Morgen, oder wollen wir sagen Abend, zogen wir drei Wissenschaftler, nur auf Schneeschuhen, mit Reserveproviant im Rucksack, los, um uns das Gelände näher anzusehen. So schnell wollten wir uns vom Eise nicht geschlagen erklären lassen. Angeseilt kamen wir wohl über einzelne Schneebrücken hinweg, aber nirgends fanden wir einen Weg für den Schlitten, trotzdem wir viele, viele Stunden jede Möglichkeit prüften. So kehrten wir dann zurück und beschlossen, den Schlitten und alles Entbehrliche zurückzulassen und nur mit Proviant, Instrumenten, Zelt und Schlafsäcken allein den Weitermarsch anzutreten. Auch der Kinooperateur mußte umkehren. Nicht einmal seinen Filmapparat konnten wir mitnehmen.

Während wir gerade beim Mittagsmahle waren, trachte es unter uns im Gletschereis, das ja dauernd in Bewegung ist, und eine neue Spalte schien sich direkt unter unserem Zelt bilden zu wollen. Zwar geht so etwas sehr langsam, aber der Schreck war uns doch derart in die Glieder gefahren, daß wir Hals über Kopf alles zusammenpackten und uns auf den Marsch machten. Schnell verabschiedeten wir uns von Herrn Biller, dem Operateur, der nun allein wieder zur Magdalenenbucht zurückmarschieren mußte, und begaben uns in die Eiswildnis hinein. Es war ein böses Stück Arbeit. Wir hatten doch eine Menge Gepäck weiter vor zu schaffen, so daß wir von nun ab, wo wir keinen Schlitten mehr zur Verfügung hatten, jeden Weg zwei- oder dreimal hätten machen müssen. Wir versuchten dann auch, gleich die Hälfte des Gepäcks mitzunehmen, um den Weg nach Möglichkeit nur zweimal zurückzulegen zu brauchen. Mühsam arbeiteten wir uns vorwärts. Manchmal stiegen wir bald in eine Spalte hinab, um hinüber zu gelangen, manchmal stürzte auch der eine oder andere, aber selbstverständlich waren wir angeseilt, und so gelangten wir schließlich, jeder mit ungefähr ¾ Zentner Last auf dem Rücken, schweißtriefend trotz der Kälte durch diese unglaublichen Gletscherbrüche.

Nach einer kurzen Rast machten wir uns weiter auf den Weg. Als Lohn für die eben überstandene Schwierigkeit hatten wir jetzt eine wunderbare Abfahrt. Mit unserem schweren Gepäd sausten wir wie die Möbelwagen zu Tal. Wir hatten jetzt die tiefste Stelle unseres Vormarsches erreicht, von nun an ging es wieder aufwärts in einem Seitentale des Schmeerenburggletschers. Wieder trat uns der Schweiß auf die Stirn, die Riemen schnitten in die Schultern und schnürten teilweise das Blut in den Armen ab. Der Weg war nicht gerade schwer, die wenigen Gletscherspalten wurden verhältnismäßig leicht bezwungen, aber der Weg war lang und ging immer bergauf. Endlich hatten wir die Paßhöhe erreicht. Ein kurzes Stück setzt seitwärts in einen Talkessel hinein, um einen geschützen Platz für unser Standlager zu finden, das hier errichtet werden sollte, u. von wo aus wir alle Vorstöße zu Vermessungszwecken und den letzten Vormarsch zur Liefdebucht unternehmen wollten, und aufatmend konnten wir unser Gepäck in den Schnee werfen. So hatten wir nun unseren gesamten Proviant und die Instrumente schon an Ort und Stelle. Ein kleiner Imbiß wurde eingenommen und sofort ging es wieder zurück zum letzten Lager.

Wie wunderbar war solch ein Schneeschuhlaufen, wenn man kein Gepäck auf dem Rücken zu tragen braucht! Erst spät am Morgen erreichten wir wieder das Lager. Ein kräftiges Essen wurde bereitet und bald waren wir in unseren Schlafsäcken verschwunden. Am nächsten Tag wurde Zelt, Kochapparat, Schlafsäcke und noch einige Kleinigkeiten zum zweiten und letzten Transport zusammengepackt. Alles Uebrige, der Schlitten, der Reserveproviant usw. wurden in einem Depot zusammengetragen, dieses sichtbar markiert und der Ort durch Peilung genau festgelegt, damit wir das Depot auch später wieder sicher finden würden. Dann machten wir uns auf den Weg. Mitternacht war schon vorüber, als wir endlich ankamen. Unruhig suchten wir nach den Sachen, die wir am Vortage hier niedergelegt hatten. Die Sicht war gut, aber von dem deutlich gekennzeichneten Gepäckhaufen sahen wir nichts. Wir suchten weiter und weiter, da, mit einem Male tauchte er vor uns auf, eine leichte Bodenwellung hatte ihn unseren Blicken entzogen. Nun hatten wir unsere ganze Ausrüstung beisammen, das vorläufige Ziel war erreicht. Die Mitternachtssonne beschien drei zufriedene Menschen; und um uns recht willkommen zu heißen in ihrer schönen, reinen Natur, zerteilte sich ringsum Wolken und Nebel, und wir sahen, in welcher großartigen gewaltigen Umgebung wir uns befanden. Rings um uns hohe, im Sonnenlicht rötlich schimmernde Felswände, zum großen Teil ausgepanzert, und senkrecht über unserem Lager erhoben sich in über 1100 Meter scharfe Gratzacken und ragten hoch in das unendliche Blau des Himmels hinein. An einzelnen Seiten hatten sich breite Gletscher einen Weg gebahnt und waren ebenfalls wie der Talkessel ganz mit einer weißen glitzernden Schneedecke bedeckt, die nirgends eine Spur von menschlichen Schritten aufzuweisen vermochte. Still und ehrfürchtig standen wir drei Menschen der Natur gegenüber, die durch ihre Erhabenheit und Größe so gewaltig zu uns sprach.

Vermischtes.

Die neueste Frauenmode ist — Schaftstiefel.

Gestiefelte Frauenbeine sind in jüngster Zeit in den Straßen von London ein gewohnter Anblick geworden. Im vergangenen Jahre wurde die Mode von den Londoner Frauen noch schroff abgelehnt, jetzt aber ist sie im Wachsen begriffen. Ein einziges Londoner Schuhgeschäft hat im Monat bereits 1400 Paar Stiefel an Frauen verkauft und kann nicht genug Vorräte schaffen, um der Nachfrage zu genügen. Die Stiefel sind zum Teil aus einfachem Leder gefertigt, zum Teil aber auch aus Wildleder, Chevreaux oder gar Schlangenhaut. Der pelzverbrämte Schaft reicht bis an das Knie, wo er durch eine Schleife oder durch ein elastisches Band geschlossen wird. Die Männer gehen in Halbschuhen und Sandalen, die Frauen in Schaftstiefeln. Die Welt wird mit jedem Tage verdrehter. Deshalb ist wohl auch kaum daran zu zweifeln, daß sich die neue Stiefelmode auch in anderen Ländern einbürgern wird.

Ist's Zufall oder . . .?

In Polen lebte eine Gräfin P . . ., eine bejahrte Dame, die ein bösartiges Leben führte, und besonders ihre Untergebenen durch ihren Geiz und ihre Grausamkeit bis auf das Blut quälte. Als sie starb, vermachte sie einem Kloster, das ihr die Absolution erteilt hatte, ihr Vermögen, wofür ihr das Kloster auf dem Gottesacker einen kostbaren, aus Erz gegossenen Leichenstein setzen ließ, auf welchem dieses Umstandes mit vielem Gepränge, Erwähnung geschehen war. Tags darauf schlug der Blitz, das Erz schmelzend, in den Leichenstein ein, und ließ nichts als eine Anzahl von Buchstaben stehen, die zusammen gelesen, also lauten: sie ist gerichtet! — Der Vorfall läßt sich nicht abstreiten, denn der Leichenstein steht noch und wird von vielen Leuten bewundert. Viele gibt es noch, die den Stein mit der ersten vollständigen Inschrift bewundert hatten und sie sind es, die daran glauben, daß hier der Griffel Gottes die richtige Inschrift schrieb.

Ein Wahlrekord.

In Australien haben kürzlich Parlamentswahlen stattgefunden, und zwar zum ersten Male unter einem gesetzlich eingeführten Wahlzwang. Die Wahlbeteiligung belief sich auf 94—95 Prozent. Sie erreichte also eine Höhe, die bisher noch niemals bei einer Wahl zu verzeichnen war. Australien hält den Weltrekord der Wahlbeteiligung und scheint den Beweis für die praktische Bewährung des Wahlzwanges erbracht zu haben.

Handelsnachrichten.

Berliner Börsenberichte vom 1. Dezember.

Devisenmarkt. Der Rückgang des polnischen Zloty vollzieht sich in dauernd stärkerem Ausmaße. Zunächst gute Befestigung des französischen Franken, dann wieder allmählicher Rückgang.

Effektenmarkt. Die Haltung bei Beginn des Geschäftes war fester. Nachher erfolgte wieder eine merkliche Abschwächung.

Produktenmarkt. Mehlabsatz schwach. Gerste ohne Interesse, ebenso Mais und Hülsfatierstoffe. Oelsaaten weiter still.

Heu und Stroh. (Amtlich.) Erzeugerpreise für 50 Kilo ab märkischer Station, frei Waggon, für den Berliner Markt in Reichsmark: Drahtgepreßtes Roggenstroh (Quadratballen) 0,80—1,25 drahtgepreßtes Haferstroh (Quadratballen) 0,90 bis 1,30, drahtgepreßtes Gerstenstroh (Quadratballen) 0,80—1,20, drahtgepreßtes Weizenstroh (Quadratballen) 0,75—1,15, Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 1,25—1,65, bindfadengepreßtes Roggen- und Weizenstroh 0,90 bis 1,25, Hacksel —, handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Besatz mit minderwertigen Gräsern 3,10—3,60, gutes Heu, desgleichen nicht über 10 Prozent Besatz 3,85—4,40, Mischheu, lose —, Kleeheu, lose, 4,15—4,80.

Butterpreise. Berlin, 1. Dez. Amtliche Notierung für Butter im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde zu Lasten des Käufers: 1. Qualität 200,—, 2. Qualität 172,—, abfallende Ware 152,— Mark je Zentner.

Vom Film.

Lichtspiele zur Reichskrone.

Das also war die berühmte „Czardasfürstin" . . . die auf der Bühne tausende Herzen bezauberte. Deutsche Theater gerieten förmlich in einen Czardastaumel. Und nun hält sie abermals ihren Einzug in deutschen Gauen . . . diesesmal durch den Film. Er verspricht viel und hält wohl alles. Freilich, der blendende, farbenreiche, ja prunkhafte Aufwand fehlt. Doch wird er reichlich ersetzt. Die Czardasfürstin stellt sich vor: Ungarisch, sehr temperamentvoll, rassig, liebenswürdig, ab und zu ein wenig melancholisch, 6 Akte lang verliebt. Und die Handlung — die wohl schon meist bekannt sein dürfte — ist zwar nicht geistreich, aber interessant. Und hier verstehen es besonders die mitwirkenden Sänger, die Nüancen drastisch zur Geltung zu bringen. Sehr gut gefallen konnte vor allen Dingen die Musik. (Die Besetzung war leider etwas schwach.) Als die alten Schlager ertönten, summte das Publikum freudig mit. In diesen ist ja auch Schmiß. Mit ihren pikanten, gefälligen Rhythmen schmeicheln sie sich rasch wieder ein. Es ist und bleibt eben Kalmansche Musik.

Die mitwirkenden Sänger (in) können gut gefallen und ernteten nach jedem Akt stürmischen Beifall, und nicht minder der Kapellmeister.

Ein Besuch der „Reichskrone" ist jedem zu empfehlen, auch denen, die die „Czardasfürstin" bereits auf der Bühne sahen; denn sie werden nach der angenehmen Seite hin enttäuscht sein.

Humoristische Ecke.

Im Bilde. „Pepi, komm, gibt dem neuen Fräulein einen Kuß. — Klein-Pepi: „Nein, Mama, ich werde mich hüten; den Papa hat sie auch gehauen, als er's versucht hat."

Aus Stadt und

Schwert

÷ **Durch den Frost** der Schneemassen, die bereits f froren und oft spiegelglatt. Unfällen möge man die Straßen mit Sand oder A

÷ **Betriebsunfall.** Ein erlitt gestern der Schlosser der Hellpothstraße. Derse Arbeit mit der rechten Han Hobelmaschine, daß ihm d der Hand glatt abgeschnit schwer gequetscht wurden. ins Krankenhaus gebracht.

÷ **Der Wochenmarkt** Gemüse wurde nur wenig waren folgende: Rot- u. 15 ₰, Zwiebel 15 ₰, Ro wurzel 45 ₰, Aepfel 5 Pfd 50 ₰, Weintrauben 90 ₰, 1 ℳ, Schellfisch 30 ₰, Rot 1 ℳ, Butter 2.30, Rind 1.50, Schweinefleisch 1.40,

÷ **Für den ausgeschie** Autogenschweißer Fritz B Teilung des Ersatzmannes nachm. 4 Uhr im Magist Bekanntmachung.)

÷ **Jubiläumsfeier im** erste Abend der Werbewo Restaurant „Kaiserhof" w zu den Abenden, die noch — Alte Freunde des Ha an der Eröffnung teilnah erschienen, um zum si Glückwünsche zu überbring same Erlebnisse der verfl bei dieser Gelegenheit in gerufen. — Die jüngere Tatendrang sorgte sowohl Hauskapelle, als auch de „Kaiserhof", Kupfer, Sil mung und Humor und Freunde des Hauses nach ihren Heimweg an. D geschaffenen Dekorationen Räume passen sich gut machung des Hauses an folgenden „Werbe-Abend präge geben. Einen Be können wir nur bestens auf die täglichen Insera

÷ **Einziehung der p** Nach dem 31. Januar 1 gen auf Goldmark laute zeichen ihre Gültigkeit. zeichen, die sicher noch in tigen, Stempelverteiler, entweder in bar zum tausch gegen Reichsmar sofern ein entsprechende nuar 1926 bei einem

÷ **Wetterbericht de 1. Dezember 1925.** De nien gelegene Tiefdruc Schneefalle niedergingen zogen, wo im Norden Winden aus östlicher R straße einem Radfahrer hörig ist, hatte er nicht werk in ziemlich schnell Von der Deichsel dieses faßt, umgestoßen und u S. mußte sich in ärztlic wurde ein Brustbeinbr

Besu

B kau
Die Feststellu
das aus der Sta
ausgeschiedene M
Fritz Bach, erf
nachmittags 4 Uhr
hierselbst.
Schwerte,

Holz-
Sonnabend, den 5.
werde ich für Herrn K
seiner Waldung
ca. 60 St. starkes
zu Zaunpfosten und
ca. 50 St.
zu Leiterbäumen und
meistbietend, nummerw
Zusammenkunft am K
Kalthoff.

Für den
Sprechappa
führender
Musikin
Mäßige Preise.
Musikhaus

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 2. Dezember.

÷ **Durch den Frost** der letzten Nächte sind die Schneemassen, die bereits stark tauten, wieder gefroren und oft spiegelglatt. Zur Vermeidung von Unfällen möge man die Bürgersteige und auch Straßen mit Sand oder Asche bestreuen.

÷ **Betriebsunfall.** Einen bedauerlichen Unfall erlitt gestern der Schlosser Albert Krämer aus der Hellpothstraße. Derselbe geriet bei seiner Arbeit mit der rechten Hand so unglücklich in eine Hobelmaschine, daß ihm Zeige- und Mittelfinger der Hand glatt abgeschnitten und der Daumen schwer gequetscht wurden. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus gebracht.

÷ **Der Wochenmarkt** war nur mäßig besucht. Gemüse wurde nur wenig angeboten. Die Preise waren folgende: Rot- u. Weißkohl 10 ₰, Wurzel 15 ₰, Zwiebel 15 ₰, Rosenkohl 45 ₰, Schwarzwurzel 45 ₰, Aepfel 5 Pfd. 1 ℳ, Bananen 45 und 50 ₰, Weintrauben 90 ₰, Heringe 12 u. 16 Stck. 1 ℳ, Schellfisch 30 ₰, Rotbarsch 30 ₰, Eier 5 St. 1 ℳ, Butter 2.30, Rindfleisch 1 ℳ, Kalbfleisch 1.50, Schweinefleisch 1.40, Gefrierfleisch 65 ₰.

÷ **Für den ausgeschiedenen Stadtverordneten,** Autogenschweißer Fritz Bach, erfolgt die Feststellung des Ersatzmannes am 3. Dezember 1925, nachm. 4 Uhr im Magistratssitzungssaal. (Siehe Bekanntmachung.)

÷ **Jubiläumsfeier im „Kaiserhof".** Der gestrige erste Abend der Werbewoche im Hotel- und Cafe-Restaurant „Kaiserhof" war ein würdiger Auftakt zu den Abenden, die noch geboten werden sollen. — Alte Freunde des Hauses, die vor 25 Jahren an der Eröffnung teilnahmen, waren auch heute erschienen, um zum silbernen Jubiläum ihre Glückwünsche zu überbringen, und manche gemeinsame Erlebnisse der verflossenen 25 Jahre wurden bei dieser Gelegenheit in der Erinnerung wachgerufen. — Die jüngere Generation mit ihrem Tatendrang sorgte sowohl in Verbindung mit der Hauskapelle, als auch der erprobten Weinmarken „Kaiserhof", Kupfer, Silber und Gold, für Stimmung und Humor und so traten alte und neue Freunde des Hauses nach froh verlebten Stunden, ihren Heimweg an. Die zu dieser Werbewoche geschaffenen Dekorationen und Beleuchtungen der Räume passen sich gut der übrigen feinen Aufmachung des Hauses an und werden auch den noch folgenden „Werbe-Abenden" dieser Woche das Gepräge geben. Einen Besuch dieser Veranstaltung können wir nur bestens empfehlen und verweisen auf die täglichen Inserate.

÷ **Einziehung der preußischen Stempelzeichen.** Nach dem 31. Januar 1926 verlieren die bisherigen auf Goldmark lautenden preußischen Stempelzeichen ihre Gültigkeit. Für ungebrauchte Wertzeichen, die sicher noch in Händen der Steuerpflichtigen, Stempelverteiler, Notare usw. befinden, ist entweder in bar zum Nennwert oder durch Umtausch gegen Reichsmarkzeichen Ersatz zu leisten, sofern ein entsprechender Antrag bis zum 31. Januar 1926 bei einem Finanzamt gestellt wird.

÷ **Wetterbericht der Wetterwarte Essen vom 1. Dezember 1925.** Der gestern über Großbritannien gelegene Tiefdruck, in dessen Bereich starke Schneefälle niedergingen, ist nach Deutschland gezogen, wo im Norden bei trübem Himmel und Winden aus östlicher Richtung mäßiger Frost anstraße einem Radfahrer ausweichen. Da S. schwerhörig ist, hatte er nicht gehört, daß auch ein Fuhrwerk in ziemlich schnellem Tempo angefahren kam. Von der Deichsel dieses Fahrzeuges wurde er gefaßt, umgestoßen und unter das Pferd geschleudert. S. mußte sich in ärztliche Behandlung begeben und wurde ein Brustbeinbruch festgestellt.

l. **Holzen,** 2. Dez. Gutheit ist Dummheit. Weil einige junge Burschen für die Nacht kein Obdach hatten, war diesen von den Ziegeleiarbeitern gestattet worden, in der Ziegelei zu schlafen. Den Burschen wurde es aber zu wohl und sie fingen mit den Arbeitern Streit an, wobei es zu Tätlichkeiten kam, in deren Verlauf die Burschen hinausbefördert wurden. Von den Ziegeleiarbeitern haben zwei Messerstiche erhalten, und mußten sie sich in ärztliche Behandlung begeben. Die Täter wurden festgenommen und dem zuständigen Amtsgericht zugeführt; es handelt sich um meist vorbestrafte Burschen.

l. **Westhofen,** 2. Dez. Laut vorl. Ortsstatuts und Polizei-Verordnung betr. dieStraßenreinigung in hiesiger Stadt muß bei Schneefall jeder Reinigungsverpflichtete auf dem Bürgersteige oder, wo solche nicht vorhanden, auf dem Straßen- bezw. Wegedamm eine hinreichende Bahn für Fußgänger aufwerfen und freihalten. Bei Glatteis oder sonstiger Glätte auf den Wegen oder Straßen muß jeder Reinigungsverpflichtete auf dem Bürgersteige oder soweit gangbare Bürgersteige nicht vorhanden sind, auf dem Straßen- bezw. Wegedamm eine mindestens 1 Meter breite Bahn für Fußgänger mit Sand, Asche oder anderen geeigneten Materialien streuen und während der Dauer der Glätte gestreut unterhalten. Ein Reinigen der Bürgersteige mit Wasser während der Frostzeit ist verboten. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

l. **Westhofen,** 2. Dez. Zeppelin-Eckener-Spende des Deutschen Volkes. Die hiesige Amtskasse ist angewiesen, von der Bevölkerung Geldspenden in Empfang zu nehmen. Von hier aus werden dann die Beträge an den „Vorbereitenden Ausschuß für die Zeppelin-Eckener-Spende, Berlin N. 50, Kurfürstendamm 13" weitergeleitet.

l. **Westhofen,** 2. Dez. Weil er keine Schlafgelegenheit hatte, brach der Arbeiter B. auf dem Ebberg in eine Steinhauerbude ein und ließ sich dort häuslich nieder. Er hatte eine Wand und den Fensterrahmen beschädigt. Hiermit war der Steinbruchbesitzer allerdings nicht einverstanden und benachrichtigte den Oberlandjäger, welcher zur Festnahme schritt.

hält. In den südlicheren Gebietsteilen dagegen ist bei südwestlichen Winden schwaches Tauwetter eingetreten. — Von Norden breitet sich zunächst wieder der Kältehochdruck aus. Auf dem Nordmeere zeigt sich jedoch wieder ein neues Tief. Aussichten bis Donnerstag: Vielfach neblig, trübe und nur vorübergehend aufheiternd, vereinzelt Schneefall, Nachts leichter bis mäßiger Frost.

l. **Westhofen,** 2. Dez. Betriebsunfälle. Auf dem hiesigen Eisenwerk erlitt der Verzinker H. Kötter beim Hartzinkschöpfen dadurch einen Unfall bezw. Brandwunden, daß ihm flüssiges Zink in beide Augen spritzte. Er begab sich in Behandlung des Augenarztes Dr. Mayweg in Hagen. — Weiter erlitt der Lehrling Th. eine Quetschung des linken Fußes, und zwar dadurch, daß eine massiv-eiserne Unterlage umschlug und dem Th. auf den linken Fuß fiel.

l. **Westhofen,** 2. Dez. Einen folgenschweren Unfall erlitt der Schmied Alfred Sievert von hier. Auf dem Wege zur Arbeitsstelle wollte er an der Kreuzung der Hagener- und Bahnhof-

m **Ergste,** 1. Dez. **Turnverein D. T.** Der Turnverein Ergste (M. d. D. T.) hielt am 29. ds. Mts. im Gasthof Schneider hierselbst eine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Ortmann, eröffnete die Versammlung und ehrte zunächst das Erscheinen der in der Versammlung anwesenden Ehrenmitglieder. Er dankte den alten Turnveteranen für ihre Treue zur deutschen Turnerschaft. Nunmehr wurde in die eigentliche Tagesordnung eingetreten. Es stand die Ehrung eines Jubilars bevor. Der Turnwart Herr Otto Stellpflug gehört seit 25 Jahren der deutschen Turnerschaft an. In seltener Vereinstreue hat er seit langen Jahren das Amt eines Turnwarts in dem hiesigen Verein verwaltet. Stets ist er der heranwachsenden Jugend ein leuchtendes Beispiel und ein Vorkämpfer für die Ideale der deutschen Turnerschaft gewesen. Der 2. Vorsitzende, Herr Lehrer Höckmann, nahm die Ehrung des Jubilars in würdiger Weise vor. Der Wunsch des Vereins ist es, daß Herr Stellpflug noch lange Jahre als Vorturner der deutschen Turnerschaft erhalten bleiben möge. In Würdigung der Verdienste, die er sich um das Blühen und Gedeihen der deutschen Turnerschaft erworben hat, wurde ihm vom Verein ein Diplom und ein Pokal überreicht. Zur gleichen Zeit wurde er durch einstimmigen Vereinsbeschluß zum Ehrenturnwart ernannt. Durch ein dreimaliges kräftiges „Gut Heil" fand die würdige Ehrung ihren Abschluß. — Alsdann schritt man zur Aufnahme neuer Mitglieder. Die Aussprache über die Festangelegenheit wurde mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit vertagt. Die Versammlung beschloß, sich bis zur nächsten Versammlung mit dem Vorsitzenden des Jugendpflegeausschusses in Ergste in Verbindung zu setzen, um einige Ausschüsse in der Jugendpflege zu erhalten. Unter Verschiedenes wurden noch einige innere Vereinsangelegenheiten besprochen, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

÷ **Wellinghofen,** 2. Dez. **Rodelunfälle.** Der schöne Winter bringt die Jugend auf die Rodelbahn, zwei Unfälle, Beinbrüche, sind zu verzeichnen. Oeffentliche Wege dürfen zum Rodeln nicht benutzt werden. Es findet sich sonst auf entlegenen Stellen Gelegenheit genug zum Rodeln.

÷ **Brünninghausen,** 2. Dez. **Eine Neunzigjährige** darf unser Ort in der Person der Frau Niemann zu seinen Einwohnern zählen. Am 24. November konnte die überall bekannte und geachtete Greisin in verhältnismäßiger Frische und Gesundheit ihren 90. Geburtstag feiern, und obwohl sie schon weit über das „biblische Alter" hinaus ist, nimmt sie dennoch regen Anteil an dem Geschehen außerhalb ihrer Welt. Möge die Jubelgreisin auch das nächste Jahrzehnt in gleicher Rüstigkeit begrüßen!

÷ **Hörde,** 2. Dez. **Lebensmüde** war gestern in den Mittagstunden ein Händler auf der Hermannstraße, der durch Einnehmen einer beträchtlichen Menge Morphium diesem Jammertale zu entfliehen hoffte .Das Gift war aber nicht stark genug, um seinen Zweck zu erfüllen. Der Lebensüberdrüssige wurde ins Krankenhaus gebracht.

—oo—

Die Vorbildung der Wohlfahrtspflegerinnen.

Bei den Wohlfahrtspflegerinnen befinden sich Berufsangehörige, die noch ganz verschiedene Vorbildung haben. Auf der einen Seite ist es wünschenswert, daß die theoretische Ausbildung der Wohlfahrtsschulen auf eine möglichst umfassende Schulbildung aufbauen kann. Auf der anderen Seite ist es zu wünschen, daß gerade zu diesem Berufe geeigneten und befähigten Volksschülerinnen der Zugang ermöglicht wird. Es ist die Behauptung nicht von der Hand zu weisen, daß sie an Verständnis und Erfahrung manches mitbringen können, was der Schülerin höherer Schulen fehlt. Dennoch erscheint es in ihrem eigenen Interesse wünschenswert, daß von ihnen die Ergänzung ihrer in der Schule gewonnenen Kenntnisse verlangt wird. Die Einrichtung der schulwissenschaftlichen Prüfung, die bekanntlich für begabte Volksschülerinnen eingerichtet ist, und die auch an den Wohlfahrtsschulen vorgenommen wird, dürfte, so lange nicht die Möglichkeit, schon während der Schulzeit den Uebergang in eine höhere Schule zu vollziehen, in größerem Umfange ausgebaut ist, in etwa den Bedürfnissen gerecht werden. Der Prozentsatz ehemaliger Volksschülerinnen, die als Wohlfahrtspflegerinnen tätig sind, beträgt heute höchstens bis zu einem Drittel. Wir finden aber anderseits bei den Wohlfahrtspflegerinnen viele, die auch andere Examina, ja unter Umständen 3 bis 4 Berufsexamina, etwa als Krankenpflegerin, Säuglingspflegerin, Hortnerin, Kindergärtnerin etc. abgelegt haben. Ueberraschend klein ist die Zahl der Fürsorgerinnen, die vor dem Besuch der Wohlfahrtsschulen einen pädagogischen Beruf ausübten oder wenigstens das Examen für einen solchen Beruf ablegten. Ob diese verschiedenartige Vorbildung der Wohlfahrtspflegerinnen ein Vorteil ist, oder ob eine größere Vereinheitlichung angestrebt werden muß, ist heute noch nicht zu übersehen.

—oo—

Zur Jugendbuchwoche.

Alljährlich wird auf Anregung des Reichsverbandes der Papier- und Schreibwarenhändler im ganzen Reiche eine Jugendbuchwoche veranstaltet, die ein flammender Protest gegen die Schmutz- und Schundliteratur ist. Auch in diesem Jahre sucht man durch solch eine Werbewoche fürs gute Buch der Jugend den Geschmack für dasselbe beizubringen (30. November bis 6. Dezember). Vom Dürerbund ist festgestellt worden, daß etwa 70 Prozent der Papiererzeugung zur Herstellung von minderwertigen und schlechten Büchern oder Zeitschriften verwandt wird. Milliarden von Schundheften werden auf offenen und geheimen, auf erlaubten (leider) und verbotenen Wegen unters Volk gebracht. Ist es nicht eine Schande, daß gewisse Kreise aus der Verbreitung des Bösen Kapital schlagen?! Was würde man mit einem Apotheker machen, der einem Kranken statt heilender Medizin tötendes Gift verabreichte! Auf geistigem Gebiet läßt man es willig zu.

Eltern, seid Ihr nicht bestrebt, mit allen Mitteln schlechten Umgang von Euren Kindern fernzuhalten? Wißt Ihr denn nicht, daß auch hinter jedem Buche ein Mensch steckt, ein guter oder böser, der Euer Kind auf Höhen führen oder in die Tiefe stürzen will? Die Hauptsache ist, daß Ihr Euren Kindern den Weg zum guten Buche weist. Die Gewöhnung an gute literarische Kost ist eines der besten Mittel zur Geschmacksbildung. Jugendliche, die, besonders in den Jahren der Entwicklung, nur mit echter Kunst in Berührung kommen, werden auch Zeit ihres Lebens mit ihr verbunden bleiben. Kann es etwas Schöneres geben, als wenn sich an traulichen Winterabenden die ganze Familie um ein gutes Buch versammelt und den Worten eines unserer gottbegnadeten Dichter lauscht? In jede Familie gehört eine gute Bücherei; denn Bücher sind Freunde, die uns über den Alltag erheben und uns hinführen zu ewigen, unvergänglichen Werten. — Ein schönes Geschenk zum Weihnachtsfest ist ein gutes Buch, das in den Buchhandlungen an unserem Orte ebenso billig zu haben ist wie in den Großstädten.

Musiknachrichten.

Hans Weisbach Düsseldorfer Generalmusikdirektor.

Düsseldorf, 2. Dez. Hans Weisbach hat am 28. November den Vertrag unterzeichnet, der ihm bez. des Generalmusikdirektorpostens vorgelegt worden war. Durch diese Unterzeichnung ist Hans Weisbach Generalmusikdirektor von Düsseldorf geworden.

Briefkasten.

M. M. Die Woche beginnt mit dem Sonntag.

Besuchen Sie Wilkes billige Verkaufstage!

Bekanntmachung.

Die Feststellung des Ersatzmannes für das aus der Stadtverordnetenversammlung ausgeschiedene Mitglied, Autogenschweißer Fritz Bach, erfolgt am 3. Dezember 1925 nachmittags 4 Uhr im Magistratssitzungssaal hierselbst. 5131

Schwerte, den 1. Dezember 1925

Der Magistrat.

Holz-Verkauf.

Sonnabend, den 5. Dezember d. J. nachm. 2½ Uhr werde ich für Herrn Heinrich Linnigmann zu Rheinen in seiner Waldung

ca. 60 Rm starkes Eichendurchforstungsholz

zu Zaunpfosten und Brandholz.

ca. 50 Rm Kottannenstangen

zu Leiterbäumen und Frechtungszwecken geeignet, öffentlich meistbietend, nummerweise gegen bar u. Kredit verkaufen. Zusammenkunft am Kommunalweg Billigst-Rheinen. 5133

Kalthoff. **Carl Brinckmann.**

Für den Weihnachtstisch!

Sprechapparate und Schallplatten

führender Firmen in reichster Auswahl. 4750

Musikinstrumente aller Art

Mäßige Preise. — Zahlungserleichterungen.

Musikhaus Kümper Teichstraße Wilhelmsplatz.

Die schönsten Geschenke für die Kleinsten sind Bilderbücher.



Das allerbeste, literarisch hochbewertete finden Sie in unserer Buch- und Kunsthandlung.

Carl Braus

Schwerte (Ruhr) / Bahnhofstraße 3



Des Jägers Ruh' ist seine Freud' — doch hat es dieser hier bereut.

Wollan Tin

als deutscher Jäger, Jagdausübender oder Gebrauchshundemann eine Zeitschrift lesen, die durch den Wert ihrer Beiträge auf allen Gebieten erschöpfend ist und auch den Jagdhumor pflegt, dann bestellen Sie sich noch heute

eine Probe-Nummer

vom Verlag

Hege und Jagd

Am Tanzkursus

im Lokale des Herrn **Jungesbluth** können noch Herren und Damen teilnehmen. Unterrichtsabende Montag und Donnerstag von 8 bis 10 Uhr.

Walter Sprengepiel und Frau

5136 Tanzlehrer.

Ordentliches

Haus-Mädchen

23 Jhr. alt, sucht in bess. Haushalt sofort Stellung.

Ottilie Tubis

Beckestraße 45, 2. Stock.

Tadelloser schwarzer

Herren-Tuchmantel

mit Samtkragen

auf Taille gearbeitet, Größe 46, billig zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg 5135

Wer ein wirklich erstklassiges

Patent-Piano

mit Klangstge

(Staatsmedaille, Gold. Ausstellungspreise)

Flügel

oder

Harmonium

anschaffen will, wende sich **direkt** an die

Hof-Piano und Flügel-Fabrik

Roth & Junius

Hagen i. W.

Bahnhofstrasse 29

Filiale: Berlin am Zoo

Lieferung franko.

Zahlungserleichterung

Stimmungen u. Reparaturen.

Stets Gelegenheitskäufe

In Sonderabteilung: Grammophone und Platten.

Technikum Lemgo i. Lippe

Höhere techn Lehranstalt Ingenieur, Techn., Werkmst. Staatskommiss. Programm frei.

Handarbeiten

Praktische Weihnachts-Geschenke!

Ovale und Quadrate	Stück	0.28	Kissen weiß, gezeichnet	Stück	1.55
Mitteldecken 50×50	Stück	0.85	Kissen braun, gezeichnet	Stück	1.75
Kaffeewärmer gezeichnet	Stück	1.25	Ueberhandtücher fertig gestickt	Stück	3.95
Mitteldecken 50×50, gezeichnet	Stück	1.35	Kissen fertig	Stück	3.25
Buffetdecken oval, gezeichnet	Stück	1.35	Taschentücher gezeichnet	Stück	0.30

Sämtliche Handarbeitsgarne vorrätig!

Stein ⊕ Schwerte

Das Haus der guten Qualitäten.

Unsere beiden Häuser sind fortan von morgens bis abends durchgehend für den Verkauf geöffnet.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abteilung B ist unter Nr. 61 die hundertteilige preußische **Gewerkschaft Wahrheit mit dem Sitz in Geisecke** bei Schwerte eingetragen. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb des verliehenen Bergwerkes in Cochem sowie der Betrieb aller Unternehmungen, welche die Verwertung von Bergwerkserzeugnissen mit oder ohne Verarbeitung bezwecken. Repräsentant ist der Kaufmann Fritz Schwarzelühr in Kalthof bei Iserlohn. Ein Statut ist nicht errichtet.

Schwerte, den 23. November 1925.

5139) **Das Amtsgericht.**

Weihnachtsbitte.

Das liebe Weihnachtsfest steht vor der Tür. Da hoffen auch die 180 Insassen unserer beiden Erziehungshäuser in Holzwickede u. Opherdicke, daß edeldenkende Menschen ihnen eine Christfreude bescheren. Wer will uns helfen, unsern Waisenkindern und Fürsorgezöglingen den Tisch zu decken? Gaben der Liebe nehmen gern entgegen die beiden Hausväter der Anstalten, die Herren Lehrer Krüpe in Holzwickede u. Lehrer Orlopp in Opherdicke, sowie der Unterzeichnete (Postscheckkonto 19278 Dortmund). 5010

Jürgensmeyer, Pfarrer in Wickede-Asseln
Vorsitzender des Kuratoriums.

Gute Tanz-Abend im „Kaiserhof"
Verlängerte Polizeistunde. 514

Schwerter Automobil-Taxameter-Verkehr
Personen-Beförderung für Nah- u. Fernfahrten
Tag- und Nachtbetrieb
Standort: Bahnhof Schwerte Tel. 235

Vermögens-erklärungen
5003] fertigt sachgemäß und diskret an
J. Krimmelbein
Tel. 564 Bahnhofstr. 16.

„Im Reiche des Wassers"
Verlängert! Verlängert!

Hessen-Kunstschau

Auf vielseitigen Wunsch bis 5. Dezember, mittags 12 Uhr.

Erzeugnisse erster Marburger Kunstwerkstätten

Hergestellt aus Ton, von Künstlerhand bemalt, mit Erdfarben oder mit „Reliefverzierung Original Marburg" belegt, unter Wahrung der seit etwa vier Jahrhunderten für Marburg charakteristischen Form und Farbenzusammenstellung.

Schmückt Euer Heim mit den originellen Marburger Erzeugnissen.

Vasen	von 1.20	bis	48.—
Wandteller	von 1.80	bis	17.50
Obstkörbchen	von 3.90	bis	12.—
Schalen	von 1.25	bis	6.20
Zierdosen	von 1.—	bis	7.40
Blumenampeln	von 3.90	bis	7.50
Krüge	von 1.25	bis	36.—
Keksdosen	von 1.50	bis	48.—
Leuchter	von 1.80	bis	4.50

Verwendet in Küche und Haushalt:

Marburger Bowlen	von 19.—	bis	54.—
Kaffeekannen	von 1.80	bis	8.—
Kochtöpfe (feuerfest)	von 1.40	bis	7.50
Schüsseln	von 0.50	bis	14.50
Tee- u. Kaffeegarnituren	von 2.—	bis	5.90
9teilig			22.50
Zuckerdosen	von 0.85	bis	3.50
Kakaokannen	von 1.80	bis	7.50
Kaffeeservice (15teilig)	von 16.50	bis	90.—
Milchtöpfe	von 0.35	bis	7.50
Butterdosen	von 1.50	bis	7.50
Kuchen- u. Brotteller	von 1.50	bis	4.—

usw. Alles in handbemalter u. handbelegter Ausführung.

Ich bin infolge meines großen Einkaufs in der Lage, zu den erstaunlich niedrigsten Preisen zu verkaufen. — Die Besichtigung ist jedermann gerne, insbes. auch Schulen, ohne Kaufzwang, gestattet.

Um geneigten Zuspruch bittet:

Albert Nötzel, Schwerte
Haselackstraße Nr. 5.

Christbaumschmuck in großer Auswahl zu haben bei **Carl Braus.**

ATA putzt und reinigt alles!
Höchste Reinigungswirkung und vielseitige Verwendbarkeit zeichnen es aus.
ATA
Henkel's Putz- und Scheuermittel



Prima Donna Corset
in großer Auswahl und jeder Preislage
S. Käufer
3962 Hasingstr. 17/19.

Ergste — **Für den Winterbedarf u. den Weihnachtstisch** — Ergste

empfehle ich 5138
Strickjacken und Westen für Damen und Herren, Normalhosen, Normalhemden, Oberhemden, Taschentücher, Wolldecken, Strümpfe sowie Strumpfgarn, Siamosen und Schürzendruck, Biber gebl. und ungebleichte Ware, Hemdentuch und Nessel, Tischtücher und Handtücher,
alles nur beste Qualitäten.
Frau Otto Bornemann, Ergste i. Westf.

Waschmaschinen
in verschiedenen Ausführungen u. Fabrikaten wie „Miele" „Cordes" „Reform" und andere empfiehlt
4051 **A. Tondok**
Hörderstr. 6 — Telefon 241
Eigene Reparatur-Werkstatt

Für Vereine!
Der zweite Weihnachtstag ist noch zu **vergeben.** 5137
Restaurant Freischütz.

Gute Tanz-Abend im „Kaiserhof"
Verlängerte Polizeistunde.